Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 142 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Samstag, den 20. Juni | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1925

Frankreichs Antwort an Deutschland.

Wortlaut der französischen Note.

Berlin, 18. Juni.

Wie die französische Regierung die deutsche Regierung durch ihre Note vom 20. Februar d. Js. wissen ließ, hat sie gemeinsam mit ihren Alliierten die Anregungen des Memorandums geprüft, das ihr am 9. Februar durch Se. Exzellenz Herrn von Hoesch überreicht worden ist.

Die französische Regierung und ihre Alliierten haben in dem Schritte der deutschen Regierung den Ausdruck von friedlichen Bestrebungen gesehen, die mit den ihren übereinstimmen.

In dem Wunsche, allen beteiligten Staaten im Rahmen des Vertrages von Versailles ergänzende Sicherheitsbürgschaften zu geben, haben sie die deutschen Vorschläge mit aller ihnen gebührenden Aufmerksamkeit geprüft, um sich ein Urteil darüber zu bilden, inwiefern sie zur Befestigung des Friedens beitragen können. Indes hat es sich als zweckmäßig herausgestellt, vor Eintritt in die sachliche Prüfung der deutschen Note die Fragen in volles Licht zu setzen, die diese Note aufwirft oder aufwerfen kann. Es ist wichtig, die Ansicht der deutschen Regierung über diese Fragen kennenzulernen, da ein vorheriges Einvernehmen hierüber als Grundlage für jede weitere Verhandlung erforderlich erscheint.

I. Das Memorandum erwähnt den Völkerbund nur beiläufig. Nun sind aber die alliierten Staaten Mitglieder des Völkerbundes und durch die Völkerbundsatzung gebunden, die für sie genau bestimmte Rechte und Pflichten zum Zwecke der Erhaltung des Weltfriedens enthält.

Die deutschen Vorschläge sind zweifellos auf das gleiche Ideal gerichtet; aber ein Abkommen ließe sich nicht verwirklichen, ohne daß Deutschland seinerseits die Verpflichtungen übernimmt und die Rechte genießt, die in der Völkerbundsatzung vorgesehen sind.

Dieses Abkommen ist also nur denkbar, wenn Deutschland selbst dem Völkerbunde unter den in dem Schreiben des Völkerbundrates vom 13. März 1925 angegebenen Bedingungen beitritt.

II. Das Streben, die Sicherheitsbürgschaften zu schaffen, welche die Welt verlangt, darf keine Änderung der Friedensverträge mit sich bringen. Die zu schließenden Abkommen dürften also weder eine Revision dieser Verträge in sich schließen noch faktisch zu einer Abänderung der besonderen Bedingungen für die Anwendung gewisser Vertragsbestimmungen führen.

So könnten die Alliierten unter keinen Umständen auf das Recht verzichten, sich jeder Nichterfüllung der Bestimmungen dieser Verträge zu widersetzen, auch wenn diese Bestimmungen sie nicht unmittelbar angehen.

III. Das Memorandum vom 9. Februar faßt zunächst den Abschluß eines Paktes zwischen den „am Rhein interessierten Mächten" ins Auge, der von folgenden Grundsätzen ausgehen könnte: 1. Ablehnung jedes Gedankens an einen Krieg zwischen den vertragschließenden Staaten, 2. Strenge Achtung des gegenwärtigen Besitzstandes in den rheinischen Gebieten mit gemeinsamer und gesonderter Garantie der vertragschließenden Staaten, 3. Garantie der vertragschließenden Staaten für die Erfüllung der Verpflichtungen zur Entmilitarisierung der rheinischen Gebiete, die sich für Deutschland aus den Artikeln 42 und 43 des Vertrages von Versailles ergeben.

Die französische Regierung verkennt nicht, welchen Wert die feierliche Ablehnung jedes Gedankens an einen Krieg zwischen den vertragschließenden Staaten (eine Verpflichtung, die übrigens zeitlich nicht beschränkt sein dürfte), neben der erneuerten Bestätigung der in den Vertrag aufgenommenen Grundsätze, für die Sache des Friedens haben würde. Zu den vertragschließenden Staaten muß offenbar Belgien gehören, das in dem deutschen Memorandum nicht ausdrücklich erwähnt wird, das aber als unmittelbar interessierter Staat an dem Pakte teilnehmen müßte. Ebenso versteht es sich von selbst und geht auch aus dem Schweigen des deutschen Memorandums über diesen Punkt hervor, daß der auf diesen Grundlagen zu schließende Pakt weder die Bestimmungen des Vertrages über die Besetzung der rheinischen Gebiete noch die Erfüllung der in dieser Hinsicht im Rheinlandabkommen festgesetzten Bedingungen berühren darf.

IV. Die deutsche Regierung erklärt sich ferner geneigt, mit Frankreich sowie mit den übrigen am Rheinpakt beteiligten Staaten Schiedsverträge abzuschließen, die „eine friedliche Austragung rechtlicher und politischer Konflikte sicherstellen".

Frankreich ist der Ansicht, daß ein Schiedsvertrag der Art, wie Deutschland ihn vorschlägt, die natürliche Ergänzung des Rheinpaktes bilden würde. Es muß dabei aber als selbstverständlich gelten, daß ein solcher Vertrag zwischen Frankreich und Deutschland auf alle Konflikte Anwendung finden müßte und nur dann Raum für ein zwangsweises Vorgehen lassen dürfte, wenn ein solches Vorgehen gemäß den Bestimmungen der zwischen den Parteien bestehenden Verträge oder des Rheinpaktes oder auf Grund der Garantie erfolgen würde, die von den Parteien oder einer von ihnen für einen Schiedsvertrag geleistet wird. Ein Schiedsvertrag gleicher Art zwischen Belgien und Deutschland wäre nicht minder erforderlich.

Um diesen beiden Verträgen volle Wirksamkeit zu geben, müßte ihre Innehaltung sichergestellt werden durch die gemeinsame und gesonderte Garantie derjenigen Mächte, die andererseits an der in den Rheinpakt aufgenommenen Gebietsgarantie teilnehmen, dergestalt, daß diese Garantie unmittelbar zur Wirkung kommt, wenn eine der Parteien, die es ablehnt, einen Streitfall dem Schiedsverfahren zu unterwerfen oder einen Schiedsspruch auszuführen, zu feindlichen Handlungen schreitet. Falls einer der Vertragschließenden, ohne zu feindlichen Handlungen zu schreiten, seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, soll der Völkerbundrat die Maßnahmen vorschlagen, die zu ergreifen sind, um dem Vertrage Wirksamkeit zu verleihen.

V. Die deutsche Regierung hat in ihrem Memorandum hinzugefügt, sie sei bereit, mit allen Staaten, die hierzu geneigt seien, derartige Schiedsverträge abzuschließen.

Die alliierten Regierungen nehmen mit Genugtuung von dieser Zusicherung Kenntnis. Sie sind sogar der Ansicht, daß ohne solche Abkommen zwischen Deutschland und denjenigen seiner Nachbarn, die zwar nicht Parteien des geplanten Rheinpaktes sind, aber den Vertrag von Versailles unterzeichnet haben, der europäische Friede, dessen Befestigung der Rheinpakt anstrebt und für den er eine wesentliche Grundlage bilden soll, nicht völlig gewährleistet werden könnte. Die alliierten Staaten haben nämlich aus der Völkerbundsatzung und den Friedensverträgen Rechte, auf die sie nicht verzichten, und Verpflichtungen, von denen sie sich nicht freimachen können.

Diese so abgefaßten Schiedsverträge würden die gleiche Tragweite haben wie die in Abschnitt IV vorgesehenen. Jede Macht, die den Vertrag von Versailles sowie den geplanten Rheinpakt unterzeichnet hat, würde, wenn sie es wünscht, die Befugnis haben, sich zu ihrem Garanten zu machen.

VI. **Nichts in den in dieser Note ins Auge gefaßten Verträgen darf die Rechte und Verpflichtungen berühren, die den Mitgliedern des Völkerbundes aus der Völkerbundsatzung erwachsen.**

VII. **Die für die Erhaltung des Friedens unerläßliche allgemeine Garantie der Sicherheit wäre nur dann vollständig, wenn alle in dieser Note ins Auge gefaßten Abkommen gleichzeitig in Kraft treten.**

Diese Abkommen müßten, der Satzung entsprechend, vom Völkerbund eingetragen und unter dessen Obhut gestellt werden. Es versteht sich endlich von selbst, daß Frankreich, wenn die Vereinigten Staaten den so verwirklichten Abkommen beitreten zu können glauben, die Beteiligung des großen amerikanischen Volkes an diesem Werke des allgemeinen Friedens und der Sicherheit nur begrüßen könnte.

Das sind die Hauptpunkte, hinsichtlich deren es notwendig schien, die Ansicht der deutschen Regierung genau kennen zu lernen. Die französische Regierung würde es begrüßen, hierauf eine Antwort zu erhalten, die es gestattet, in eine Verhandlung einzutreten, deren Ziel der Abschluß von Abkommen ist, die eine neue und wirksame Friedensgarantie bilden.

*

Zwischenantwort der französischen Regierung vom 20. Februar auf das deutsche Memorandum.

Paris, 20. Februar 1925.

Die französische Regierung hat das ihr am 9. Februar durch Seine Exzellenz den deutschen Botschafter überreichte Memorandum mit Interesse und mit dem Willen gelesen, nichts zu verabsäumen, was zum Frieden Europas und der Welt beitragen kann. Die deutsche Regierung wird verstehen, daß die Prüfung dieser Anregung nicht weitergeführt werden kann, ohne daß Frankreich seine Verbündeten damit befaßt und sich mit ihnen ins Einvernehmen gesetzt hat, um im Rahmen des Vertrages von Versailles zur Schaffung eines Zustandes der Sicherheit zu gelangen.

*

Das deutsche Memorandum vom 8. Februar

Das deutsche Memorandum, auf das nunmehr die Antwort eingetroffen ist, hat folgenden Wortlaut:

Bei Erwägung der verschiedenen Möglichkeiten, die sich gegenwärtig für eine Regelung der Sicherheitsfrage bieten, könnte man von einem ähnlichen Gedanken ausgehen, wie er dem im Dezember 1922 von dem damaligen deutschen Reichskanzler Cuno gemachten Vorschlage zugrunde lag. Deutschland könnte sich z. B. mit einem Pakte einverstanden erklären, wodurch sich die am Rhein interessierten Mächte, vor allem England, Frankreich, Italien und Deutschland, feierlich für eine näher zu vereinbarende längere Periode zu treuen Händen der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika verpflichten, keinen Krieg gegeneinander zu führen. Mit einem solchen Pakte könnte ein weitgehender Schiedsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich verbunden werden, wie er in den letzten Jahren zwischen verschiedenen europäischen Mächten abgeschlossen worden ist. Zum Abschluß derartiger Schiedsverträge, die eine friedliche Austragung rechtlicher und politischer Konflikte sicherstellen, ist Deutschland auch gegenüber allen anderen Staaten bereit.

Für Deutschland wäre außerdem auch ein Pakt annehmbar, der ausdrücklich den gegenwärtigen Besitzstand am Rhein garantiert. Ein solcher Pakt könnte etwa dahin lauten, daß die am Rhein interessierten Staaten sich gegenseitig verpflichten, die Unversehrtheit des gegenwärtigen Gebietsstandes am Rhein unverbrüchlich zu achten, daß sie ferner, und zwar sowohl gemeinsam als auch jeder Staat für sich (conjointement et séparément), die Erfüllung dieser Verpflichtung garantieren, und daß sie endlich jede Handlung, die der Verpflichtung zuwiderläuft, als eine gemeinsame und eigene Angelegenheit ansehen werden. Im gleichen Sinne könnten die Vertragsstaaten in diesem Pakte die Erfüllung der Verpflichtung zur Entmilitarisierung des Rheinlandes garantieren, die Deutschland in den Artikeln 42 und 43 des Vertrages von Versailles übernommen hat. Auch mit einem derartigen Pakt könnten Schiedsabreden der oder bezeichneten Art zwischen Deutschland und allen denjenigen Staaten verbunden werden, die ihrerseits zu solchen Abreden bereit sind.

Den vorstehend angeführten Beispielen werden sich noch andere Lösungsmöglichkeiten anreihen lassen. Auch könnten die diesen Beispielen zugrunde liegenden Gedanken in der einen oder anderen Weise kombiniert werden. Im übrigen wird zu erwägen sein, ob es nicht ratsam ist, den Sicherheitspakt so zugestalten, daß er eine alle Staaten umfassende Weltkonvention nach Art des vom Völkerbund aufgestellten „Protocole pour le règlement pacifique des différents internationaux" vorbereitet, und daß er im Falle des Zustandekommens einer solchen Weltkonvention von ihr absorbiert oder in sie hineingearbeitet wird.

Hindenburg an das Rheinland

Beginn der Jahrtausendfeier.

Düsseldorf, 18. Juni.

Im Anschluß an die Tagung des Rheinischen Provinziallandtages begann heute die auf drei Tage berechnete Eröffnung der Jahrtausendfeier des Rheinlandes zum Andenken an die tausendjährige Zugehörigkeit der Rheinlande zum Deutschen Reich. Zu der Feier trafen ein: Reichskanzler Dr. Luther, der preußische Ministerpräsident Braun, die Reichsminister Dr. Brauns und Frenken, die preußischen Minister Dr. Schreiber, Dr. Becker, Steiger, Hirtsiefer, Dr. Höpker-Aschoff, die Staatspräsidenten von Württemberg und Hessen, die Ministerpräsidenten von Thüringen, Oldenburg, Braunschweig und Mecklenburg, der Senatspräsident Dr. Sahm-Danzig, der Kardinalerzbischof von Köln, Dr. Schulte, die Vizepräsidenten des Reichstages Dr. Bell und Graef, der Präsident des Preußischen Landtages Bartels und die Vizepräsidenten, zahlreiche Oberpräsidenten, zahlreiche Oberbürgermeister, Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte.

Die Feier wickelte sich im Kaisersaal der Tonhalle ab und brachte zunächst eine Festsitzung des Provinziallandtages, bei welcher der Präsident des Landtages, Dr. Farres, die Begrüßungsansprache hielt. Dr Farres bat den Reichskanzler, dem verhinderten Reichspräsidenten v. Hindenburg die Grüße des Rheinlandes zu entbieten. Dann wandte er sich an den preußischen Ministerpräsidenten Braun, dem er versicherte, daß mit dem Treuebekenntnis der Rheinprovinz zum Reiche auch die Treueverpflichtung zum preußischen Staate verbunden sei. In Gegenwart so vieler Behörden, Volksvertreter und Freunde müsse das Rheinland der Forderung Ausdruck geben, daß ihm gegenüber gehalten werde, was zu seiner Erleichterung und Befreiung völkerrechtlich verbrieft sei.

Die Gäste erhoben sich von ihren Plätzen und die Hände zum Schwur erhoben, riefen sie mit Dr. Farres aus: Unserem Volke, unserem Vaterlande rheinische Treue allezeit.

Darauf brachte der Redner das Hoch auf das deutsche Vaterland aus. Reichskanzler Dr. Luther erhob sich und verlas folgende

*

Botschaft des Reichspräsidenten.

Den Brüdern und Schwestern am deutschen Rhein entbiete ich den Gruß des Reiches zur Tausendjahrfeier! Der Gedanke, die tausendjährige Zugehörigkeit des Rheinlandes zum Deutschen Reich festlich zu begehen, ist im Kreise der rheinischen Bevölkerung entstanden. In all diesen Erinnerungsfeiern fühlt sich das gegenwärtige Geschlecht als verantwortlicher Träger einer großen Vergangenheit. Die ganze lebendige Kraft, die heute das Rheinland in Wirtschaft und Kultur entfaltet, gründet sich auf die Leistungen der Vorfahren während eines Zeitraumes, der länger als ein Jahrtausend gewährt hat. In all dieser Zeit hat das Rheinland als Grenzmark immer wieder die Stürme der Weltgeschichte über sich hinbrausen lassen müssen. So ist das Volk entstanden, das trotz aller Hingabe an die Güter der Kultur und an eine gesunde Fröhlichkeit doch den echten vaterländischen Ernst und die politische Stärke in sich entwickelt hat, die auch die schweren Nöte der Gegenwart zu bestehen vermag. Kraftvoll und treu hat das Rheinland in schweren Tagen an seiner geschichtlich gewordenen Verbindung mit Preußen, an seinem Zusammenhang mit dem großen deutschen Vaterlande festgehalten. Das ganze deutsche Volk dankt den Rheinländern für diese Ausdauer und diese Hingabe an die große Sache des Vaterlandes. Bleiben alle Deutschen diesen Tugenden getreu, dann wird — das ist mein unerschütterlicher Glaube — die heilige Stunde der Freiheit bald für die Rheinlande schlagen. Wir geloben alle, daß wir nicht rasten werden, bis dieses Ziel erreicht ist. Gott, der in der Vergangenheit bei schwerster Bedrückung immer wieder geholfen hat, wird auch dieses Mal helfen!

Reichskanzler Dr. Luther

führte anschließend im wesentlichen folgendes aus:

Der Kundgebung des Herrn Reichspräsidenten schließe ich die aufrichtigsten Wünsche der gesamten Reichsregierung zur Jahrtausendfeier der Rheinlande an. Die Rückschau auf die tausendjährige rheinische Geschichte, deren Ablauf heute festlich begangen wird, zeigt einen bewundernswerten Aufstieg in allen schöpferischen Leistungen von Kultur und Wissenschaft. Die Leistungen des Rheinlandes sind um so bewundernswerter, als immer wieder in diesen tausend Jahren der Entwicklung der natürlichen Lebenskräfte die rheinische Bevölkerung mit schwerer politischer Not zu ringen gehabt hat. Auch jetzt lastet auf dem Rheinland die ganze Schwere fremder Besetzung.

Die Politik der Reichsregierung demgegenüber ist durch die Natur der Dinge klar vorgezeichnet. Sie zielt darauf hin, dem Rheinland die Freiheit und ganz Deutschland und ganz Europa den wirklichen Frieden zu vermitteln. Für die rheinischen Gebiete, die außerhalb des Versailler Vertrages besetzt

Rußland ist uns nicht gleichgültig gewesen; der kühne, fast überkühne Wurf des Rapallovertrages hat das bewiesen. Wir setzten uns den schwersten Vorwürfen Englands, Frankreichs und namentlich Amerikas aus, denn es war der erste Vertrag, den eine europäische Macht mit der Sowjetregierung abgeschlossen hatte und in dem diese Regierung als rechtmäßig anerkannt war. Man bedenke doch, daß England und Amerika heute noch keinen offiziellen Gesandten in Moskau sitzen haben.

Verträge haben aber nur dann Zweck, wenn aus ihnen eine Interessenförderung beider Kontrahenten entspringt. Wir machen keine russenfreundliche Politik um der schönen Augen der Sowjetregierungsleute willen; wir machen sie und machten sie, weil eine politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit der beiden Mächte, die die eigentlichen Besiegten des Weltkrieges sind, in ihrer beider Interesse lag. Nur hat Sowjetrußland schon seit langem gar kein Interesse an einer aktiven politischen Rolle auf dem europäischen Kontinent. Gewiß ist es Gegner Polens und letztes Ziel der russischen Politik wird immer die Wiedererwerbung der 1918 entstandenen Randstaaten, die Rückgewinnung namentlich jener Gebiete sein, die, von Russen bewohnt, jetzt Polen zugehören. Aber die eigentliche Aktivität der russischen Politik geht gar nicht nach Westen oder Südwesten: sie geht nach dem Osten, dem Fernen Osten. Der Kampf um China, das Bündnis mit Japan, nicht zuletzt auch das allmähliche Heranwühlen an die englische Interessensphäre in Vorderasien und Indien ist Inhalt der jetzigen Politik der Sowjetregierung. Sie ist in gewissem Sinne fast imperialistischer noch als die der letzten beiden Zaren. Und wie die Politik dieser beiden mit asiatischen Zielen gesetzt. Daß sich Zar Nikolaus nach der Niederlage von 1905 wieder gen Westen wandte, war ein Erfolg englischer Politik.

Die wirtschaftlichen Hoffnungen, die wir an den Rapallovertrag knüpften, sind fraglich geworden angesichts der Hartnäckigkeit, mit der die Sowjetgewaltigen an ihrem wirtschaftlichen Staatssozialismus festhielten. Die deutsche Wirtschaft hat für die Versuche einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit der Sowjetregierung große Verluste erlitten, noch größere Pläne sind restlos gescheitert. Was aber das Verhältnis zwischen uns und Rußland noch besonders verstimmte, waren die unablässigen Versuche aus Moskau, in deutsche innerpolitische Verhältnisse sich einzumischen, der deutschen Regierungspolitik Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Man hat die Empfindung, daß Rußland es sehr gern sehen würde, wenn wir ihm die Kastanien aus dem Feuer holen würden, aber nicht daran denkt, etwa um unserer schönen Augen willen Politik zu machen. Die Einsätze sind zu ungleich, nur will man das in Moskau nicht wahr haben.

Noch einmal: wir unterschätzen die russischen Drohungen nicht. Weiß man doch, daß trotz Rapallovertrag seit langem das Sehnen der Sowjetgewaltigen dahin geht, aus ihrer politischen Ablapselung herauszukommen und von allen Großmächten anerkannt zu werden. Die Verhandlungen mit England haben bewiesen, welch hohen Preis man dafür zahlen wollte. Nicht zuletzt ist die antienglische Politik Moskaus nur Mittel zum Zweck. Derartige Gegensätze sind ja niemals ewig gewesen. Und es wäre falsche Politik, mit einer Unabänderlichkeit dieser Gegensätze rechnen zu wollen. Wurde doch innerlich, geistig wie organisatorisch, der russische Kommunismus in den letzten Jahren ein ganz anderer.

Die russische Karte in unserem Spiel sticht also nicht und wir müssen uns klar darüber sein, daß sie nicht wertvoller wird dadurch, wenn Moskau sie anpreist. Klar auch darüber sein, daß man in Paris und London die Nichtstichfestigkeit dieser Karte auch kennt. Und am allerwenigsten kann unser Sicherheitsvorschlag ein Einschwenken in die antirussische Front bedeuten, wie man in Moskau behauptet. Die gleiche Behauptung hat man ja auch aufgestellt, als die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund besprochen wurde. Vielleicht ist klar geworden, hat man auch in Moskau eingesehen, daß wir gar nicht daran denken, unsere Lebensinteressen derartigen Phantomen zu opfern; gerade unter ausdrücklichem Hinweis auf unser Verhältnis zu Rußland hat erst vor kurzem der verantwortliche Leiter der deutschen Außenpolitik es abgelehnt, Bindungen einzugehen, die sich allzu deutlich gegen Rußland richten. Man denke an unsere Ablehnung des Völkerbundvorschlages über die Völkerbundexekutive im Kriegsfall.

Man wird drohen in Moskau; wir werden uns aber trotzdem nicht von der Linie abbringen lassen, unseren realen Vorteil bei jeder politischen Konstellation als das allein Maßgebende zu betrachten, weil wir am allerwenigsten in der Lage sind, utopistische Politik zu treiben.

Der Bericht des Reparationsagenten.

Seine Erwartungen erfüllt.

Berlin, 18. Juni.

Der Generalagent für Reparationszahlungen und die verschiedenen auf Grund des Sachverständigenplanes in Deutschland geschaffenen Kommissare und Treuhänder haben der Reparationskommission einen Bericht der mit der Ausführung des Sachverständigenplanes in Deutschland geschaffenen ausländischen Organisationen über die ersten acht Monate ihrer Tätigkeit vorgelegt. Es ist dies die erste zusammenfassende Darstellung dieser Art, die der Öffentlichkeit übergeben wird. Sie gibt ein klares Bild von dem Funktionieren des Sachverständigenplanes und der Tätigkeit der mit seiner Durchführung betrauten ausländischen Organisationen.

In der Einleitung betont der Generalagent, daß es zu früh sei, Schlüsse über die völlige Wirksamkeit des Planes zu ziehen. Immerhin habe seine Wirkung im ersten Stadium den gehegten Erwartungen entsprochen. Es sei zu hoffen, daß die Kenntnis der bisherigen Leistungen in der Welt dazu beitragen wird, diejenigen Kräfte zu bestärken, die für den Wiederaufbau tätig sind.

Der Bericht unterstreicht, daß zwei wichtige Ziele erreicht sind. Einmal ist nicht nur der Reichshaushalt im Gleichgewicht geblieben, sondern hat sogar noch einen Überschuß zu verzeichnen, zweitens ist die Aufrechterhaltung einer stabilen Währung in Deutschland gelungen. Der Reparationsagent stellt weiter fest, daß bei der Ausführung des Sachverständigenplanes die alliierten Regierungen und die deutsche Regierung sowie alle befaßten Stellen loyal in dem Geiste freundschaftlichen Entgegenkommens gearbeitet haben. Der weitere Fortschritt wird hauptsächlich von der Fortsetzung von Treu und Glauben auf beiden Seiten abhängen.

Dr. Schacht über die neue Rentenbank.

Hilfe für die Landwirtschaft.

Berlin, 18. Juni.

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages nahm Reichsbankpräsident Dr. Schacht zu einer Reihe von Fragen über die Rentenbank-Kreditanstalt Stellung und führte aus, daß die beschleunigte Erledigung des Gesetzentwurfes im Interesse der Hebung der Produktion notwendig sei. Er sagte u. a. weiter:

„Vom Standpunkt der Währungspolitik aus können Bedenken gegen das geplante Institut nicht erhoben werden. In seiner Geschäftsführung soll dieses Bankinstitut möglichst frei von allen politischen und staatlichen Einflüssen sein, aber in grundsätzlichen Fragen muß der Staat einen gewissen Einfluß darauf behalten. Es wäre verfehlt, wenn man den Verwaltungsrat nach Interessentengruppen zusammensetzen wollte, deren Vertreter nicht unabhängig sind. Die Mitglieder des Verwaltungsrats müssen sachlich die nötige Eignung haben, persönliches Ansehen und vor allem persönliche Unabhängigkeit, um ihr Votum nach rein sachlichen Gesichtspunkten in die Wagschale werfen zu können. Die Frage nach einem Einspruchsrecht der Regierung gegen Beschlüsse muß ich verneinen. Das Reich muß ein gewisses Aufsichts- und Kontrollrecht haben über die Dinge, die im Gesetz niedergelegt sind, aber in der Geschäftsführung selbst muß das Institut vollständig freie Hand haben. Die Gewährung von Personalkredit greift in die Kreditpolitik der Reichsbank außerordentlich ein. Die im Gesetz vorgesehene Frist für die Gewährung von Personalkredit bis 1931 scheint mir zu lang; wir hatten drei Jahre vorgeschlagen, würden aber bereit sein, noch zwei Jahre zuzugeben. Nehmen wir also 1928, 1929 oder 1930; ich plädiere für möglichst kurze Frist. Wenn wir aus unserer ersten Produktionsquelle, der Landwirtschaft, etwa 30% Mehrproduktion herausholen könnten, sind wir über alle Schwierigkeiten hinweg. Schaffe man daher schleunigst durch Erledigung dieser Vorlage die notwendige Hilfe für die Landwirtschaft."

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 20. Juni 1925

□ **Weitere Hinausschiebung der Vermögensteuervorauszahlung vom 15. Mai 1925.** Mit Rücksicht darauf, daß der Entwurf des Vermögensteuergesetzes vom Reichstag bisher noch nicht verabschiedet werden konnte, hat der Reichstag, wie bekannt, nochmals ein Initiativgesetz angenommen, nach dem die Erhebung der Vermögensteuervorauszahlungsrate vom 15. Mai, die bereits durch ein Initiativgesetz bis zum 15. Juni hinausgeschoben war, nunmehr bis zum 15. August 1925 ausgesetzt wird. Die Vorauszahlung braucht also zurzeit nicht entrichtet zu werden.

—* **Der Kälterückfall,** der jedes Jahr für die zweite Junihälfte zu erwarten ist, tritt auch in diesem Jahre prompt ein und macht sich schon recht empfindlich bemerkbar, besonders nach der Hitze, die in den letzten Wochen herrschte und die fast unerträglich zu werden drohte. Wer sich heute morgen längere Zeit im Freien aufgehalten hat, wird überrascht gewesen sein von der Kühle, die er feststellen mußte.

& **Halver,** 20. Juni. Die Eheleute Heinrich Lausberg und Frau Lina, geb. Mesenhöller, zu Edelkirchen, können am nächsten Montag, den 22. Juni das Fest ihrer Silbernen Hochzeit feiern. Wir entbieten dem Paare dazu unsere besten Glückwünsche.

* **Kierspe,** 18. Juni. Die Gemeindezuschläge für 1925. Ueber die Gemeindezuschäge für 1925 hatte die Gemeindevertretung in ihrer gestrigen Sitzung nochmals zu beraten. Die Finanzkommission hatte bereits am 12. ds. Mts. in der Sache eine Sitzung abgehalten, in der die Landwirtschaft durch Dr. Schulte, die Industrie durch Dr. Schmalenbach und das Handwerk durch Dr. Linnarz vertreten waren. Diese 3 Vertreter forderten die Sätze des Vorjahrs, nämlich 150 Proz. als Grundvermögenssteuer und als Gewerbesteuer 400 Proz. vom Ertrage und 900 Proz. von der Lohnsumme, während 200 Proz. der Grundvermögenssteuer und 600 bezw. 1200 Proz. als Gewerbesteuern nach dem Etatsentwurf gefordert wurden. In gestriger Sitzung wurde nach Beratung die definitive Beschlußfassung auf nächste Woche vertagt. Es ist anzunehmen, das die Sätze des Vorjahres bleiben.

(- **Rönsahl,** 17. Juni. 30 Jahre im Kassendienst. In diesem Monat kann der Rendant Fr. Vormann hierselbst auf eine 30-jährige Dienstzeit zurückblicken. 1895 wurde ihm die Verwaltung der Gemeindekasse übertragen und bei Gründung der Sparkasse erhielt er auch die Verwaltung dieser Kasse. In Treue und Gewissenhaftigkeit hat er seines Amtes gewaltet und noch heute versieht er seinen Beruf in einwandfreier Weise. Besonders in den Kriegs- und Inflationsjahren hat er sich als wetterfester Beamter bewiesen, was ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient. Die Gemeindevertretung wird seine Verdienste zu würdigen und zu ehren wissen. An dieser Stelle dem braven Manne unsere Glückwünsche! Möge er noch recht lange seinen Posten verwalten.

Listernohl, 18. Juni. Ein mit einer Gesellschaft Touristen die Talsperre besuchender junger Mann durchschwamm infolge einer Wette die Talsperre der Länge nach in einer Zeit von 2 Stunden.

Kabel, 17. Juni. Wie schon häufig in letzter Zeit, wurde in der Nacht vom 16. zum 17. Juni im Kabeler Güterbahnhof eingebrochen. Gegen 11,30 Uhr abends wurden zwei Diebe vom Posten der Eisenbahn überrascht. Nach einem Feuergefecht flüchteten die Diebe und konnten nicht mehr gefaßt werden, auch ein herbeigeholter Hund nahm die Spur nicht auf. Heute morgen jedoch wurde einer der Diebe in der Nähe des Bahnhofs tot in einem Graben aufgefunden. Er hatte einen Schuß in den Leib erhalten und scheint daran verblutet zu sein. Es handelt sich um einen gewissen Bl. aus Hagen, der schon wiederholt Diebstähle ausgeführt haben soll. Weitere Ermittelungen hat die Polizei übernommen.

Sitzung der Gemeindevertretung Schalksmühle am 18. Juni 1925.

§ **Schalksmühle,** den 18. Juni 1925.

Die für heute Vormittag um 10 Uhr im Cafe Schulz hier, einberufene Sitzung der Gemeindevertretung wurde von Herrn Amtmann Thomas eröffnet. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt:

Zu Punkt 1. Gründung der 5. und 6. Lehrerstelle an der Rektoratschule hat die Regierung gedrängt, diese beiden Lehrerstellen nunmehr endgültig einzurichten. Es wird hierzu beschlossen, die 5. Lehrerstelle endgültig zu gründen, während die 6. Stelle vorläufig auftragsweise besetzt werden soll.

Zu Punkt 2. Antrag des Turnvereins Schalksmühle auf Erhöhung der Entschädigung für Mitbenutzung der Turnhalle liegt ein vom 15. Mai ds. Js. datierter Antrag des Turnvereins vor, die Entschädigung für die Mitbenutzung der Turnhalle durch die Rektoratschule zeitgemäß zu erhöhen. Nachdem das Kuratorium diesen Antrag bereits befürwortet hat, wird er durch die Vertretung genehmigt.

Zu Punkt 3. Antrag des Oberstudiendirektors Dr. Schmidt in Lüdenscheid auf Erhöhung seiner Entschädigung für die Beaufsichtigung der Rektoratschule teilt der Herr Amtmann mit, daß nach dieser Richtung hin in Kürze ein Erlaß der Regierung zu erwarten sei. Daraufhin wird beschlossen, die Angelegenheit vorläufig zurückzusetzen.

Zu Punkt 4. Revision der Rektoratschule Schalksmühle durch den Kreiskommunalarzt. Gelegentlich der Revision der Rektoratschule durch den Kreiskommunalarzt sind von diesem am 23. März ds. Js. bauliche Mängel festgestellt worden. Hierzu wird festgestellt, daß von diesen Mängeln einige bereits beseitigt sind, während für die Abstellung der übrigen das Bauamt sorgen wird.

Zu Punkt 5. Herstellung einer Bürgersteiganlage an der Provinzialstraße in Schalksmühle. In dieser Angelegenheit teilt der Landrat in Altena durch Verfügung vom 8. Mai ds. Js. mit, das beabsichtigt sei, die Provinzialstraße in Schalksmühle mit Kleinpflaster zu versehen. Die Provinzialverwaltung macht die Pflasterung von der Herstellung der Bürgersteiganlage abhängig. Die Gemeindeverwaltung wird ersucht, sich an den Kosten der Bürgersteiganlage zu beteiligen. Zu dieser Sache hat der Herr Amtmann bereits seine persönliche Auffassung dahin kundgetan, daß seiner Ansicht nach diese Kosten in voller Höhe der Gemeinde Hülscheid zufielen und er nicht glaube, daß sich die Gemeinde Schalksmühle beteiligen würde. Die Vertretung schließt sich dieser Ansicht an und lehnt den Antrag ab.

Nach Erledigung dieses offiziellen Teiles der Tagesordnung findet eine vertrauliche Sitzung statt, in der zu einigen Steueranträgen Stellung genommen wird.

Die Vertretung hat heute ferner beschlossen, am kommenden Samstag nachmittag an einer Besichtigung des Amtsgasthauses in Schwenke teilzunehmen.

Sitzung der Amts- u. Gemeindevertretung Kierspe.

—k **Kierspe,** 18. Juni 1925.

In der letzten Sitzung der Amtsversammlung von Kierspe, die im Sitzungssaale des Amtshauses stattfand, wurde folgendes verhandelt und beschlossen. Der Haushaltsplan für 1925 wurde durchberaten und in Einnahme und Ausgabe auf 77000 Mk. festgesetzt. Die Ausbildungskosten für einen hiesigen Bürger als Desinfektor sollen übernommen werden. Die Bildung eines Beleihungsausschusses für einen etwaigen Kredit für Handel und Gewerbe wurde vertagt.

In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung von Kierspe, die im Sitzungssaale des Amtshauses stattfand, wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Die Beschlußfassung über den Haushaltsplan für 1925 wurde vertagt. Die Sparkassenrechnung für 1924 wurde ebenfalls vertagt. In Abänderung des Beschlusses vom 4. Februar 1925 wurde beschlossen, daß der katholische Gesamtschulverband Meinerzhagen-Kierspe bereits nach 6 Monaten nach Fertigstellung des Schulneubaues in Meinerzhagen aufgelöst wird. Der Antrag des Turnvereins Kierspe e. V. 1879 auf Gewährung einer Beihilfe zur Vergrößerung seines Turnplatzes wurde vertagt. Es soll zunächst eine Besichtigung an Ort und Stelle stattfinden. Vertretung erklärte sich mit dem Anschluß der Fabrik von Gebr. Vollmerhaus-Kierspe-Bhf. und andere Neubauten an die Wasserleitung einverstanden. 11 Punkte in Unterstützungsangelegenheiten und 6 Punkte in Steuersachen fanden ihre Erledigung. Unter Punkt Verschiedenes wurde beschlossen: Die Beschaffungskosten für 10 Stück Schläuche sowie eines Taustückes für die Freiwillige Feuerwehr Kierspe-Bhf. wurden übernommen. Ein Antrag eines Gemeindeeingesessenen auf Ueberlassung eines Darlehens zum Erwerb eines Wohnhauses wurde abgelehnt. Für das verpachtete Kleinland sollen hinfort folgende Pachtsätze erhoben werden. 1. für den Viertelscheid Acker und Garten 2 Mk., 2. für den Viertelscheid Wiese 3 Mk. Von einer Verpachtung der Wegesplißteile am Feuerteich Auf dem Ufer wurde abgesehen. Vertretung war mit der Umgemeindung am Sproterhammer auf der Grundlage einverstanden, daß der Wasserlauf die Grenze bilden soll. Die Parzellen Flur 11 Nr. 231, 558, 559, 560 der Gemeinde Kierspe erhält die Landgemeinde Lüdenscheid, wofür diese die Parzelle Flur 36 Nr. 54 und 97/53 abgibt. Für das Oeffnen der Gräben auf dem Wege von Neuebrücke — Mark wurde eine jährliche Entschädigung festgesetzt.

Kleine Nachrichten.

Sitzung des Hösle-Ausschusses.

Berlin, 18. Juni. Der Hösle-Untersuchungsausschuß des Landtages konzentriert zurzeit seine Arbeit auf die Feststellung, wann und wodurch die entscheidende Verschlimmerung im Befinden Hösles eingetreten ist. Als Zeuge darüber, aber gleichzeitig noch über viele andere Punkte wurde heute der Oberstaatsanwalt Linde vernommen. Auch der Untersuchungsrichter Rothmann mußte erneut vor dem Untersuchungsausschuß erscheinen. Oberstaatsanwalt Linde wandte sich gegen die in der Presse vertretene Auffassung, daß seine Behörde nicht objektiv verfahren sei. Insbesondere wollte er sich gegen den Vorwurf einer antisemitischen Amtsführung verteidigen. Er verwies darauf, daß eine große Anzahl von Untersuchungsrichtern und Staatsanwälten, die in der Hösle-, Barmat- und Kutisker-Affäre tätig gewesen seien, der jüdischen und zum Teil auch der katholischen Religion angehörten. Deshalb könne von antisemitischen oder politischen Sonderbestrebungen der Staatsanwaltschaft und der Untersuchungsrichter doch kaum gesprochen werden. Untersuchungsrichter Dr. Rothmann erklärt auf das bestimmteste, daß er von dem Gefängnisarzt Dr. Thiele niemals eine Mitteilung erhalten habe, daß Hösle in Lebensgefahr gewesen sei. Als er an dem kritischen Sonntag, etwa gegen 11½ Uhr nachts, von dem Oberstrafanstaltsdirektor Bully darauf hingewiesen wurde, daß es Dr. Hösle sehr schlecht gehe und wegen der bei ihm eingetretenen Lungenentzündung eine Überführung in das Krankenhaus notwendig sei, habe er sein Einverständnis mit dem Wort: „Selbstverständlich" zum Ausdruck gebracht. Im übrigen vertritt Oberstaatsanwalt Dr. Linde die Auffassung, daß es Hösle bei einer Entlassung aus der Untersuchungshaft leicht gewesen wäre, ins Ausland zu fliehen.

Statt besonderer Anzeige.



Nun hab' ich überwunden
Kreuz, Leiden, Angst u. Not.

Gestern mittag 12½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Ida Heukelbach

geb. **Wiebel**

im 72. Lebensjahre.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Familie August Brückmann.

Halver, Essen, Katernberg, Cassel, Milspe, Kiel, Schalksmühle, Vallendar a. Rh. und Neuss, den 19. Juni 1925.

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. Juni nachm. 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Danksagung.

Für die vielen BeWeise innigster Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders entgegengebracht wurden, sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank.

Familie Gustav Vollmerhaus.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hugo Wermeckes** Elektrotechnische Fabrik in **Schalksmühle i. W.** ist heute 12 Uhr mittags der Konkurs eröffnet.

Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt **Zeh** in Lüdenscheid.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum **4. Juli 1925.**

Anmeldefrist bis zum 14. Juli 1925,
Erste Gläubigerversammlung am **11. Juli 1925,** vorm 10½ Uhr im hiesigen Amtsgericht Zimmer Nr. 87.
Prüfungstermin am 1. August 1925, vorm 10½ Uhr daselbst.

Lüdenscheid, den 15. Juni 1925.

Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver. Sonntag, 21. Juni Vorm. 10 Uhr Missionsgottesdienst, Missionsinspektor Pastor Nitsch aus Neukirchen. Vorm. 11 Uhr Besprechung des Presbyteriums. Missions-Kindergottesdienst derselbe. Dienstag abds. 8 Uhr Kirchenchor. Freitag 8 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus, Halver. Samstag, 20. Juni: abds 8 30 Uhr Gemeinsame Gebetsstunde. Sonntag, den 21. Juni 3 Uhr Missionsfest mit Kaffeetrinken, Festansprache Missionsinspektor Nitsch aus Neukirchen. 8 Uhr abd. Jünglingsverein. Montag abds 8 30 Uhr Jungfrauenverein-Chorstunde. Dienstag 8.30 Uhr Missionar Rudersdorf. Mittwoch abd. 8.30 Uhr Jünglingsverein, 8.30 Uhr Jungfrauenverein-Spielstunde Donnerstag, 8.30 Uhr Blaukreuzverein. Freitag 8.30 Uhr Männerchor.

Freie evang. Gemeinde Halver. Berlinerstraße 27a. Samstag, **20.** Juni abends 8.30 Uhr Jünglingsverein. Sonntag morgens 9.30 Uhr Erbauungsstunde. 11 Uhr Sonntagsschule Montag abds. 8.45 Uhr Gebetstunde. Donnerstag 8.45 Uhr Bibelbesprechstunde.

Evang. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, 9,30 Gottesdienst, 10.45 Kindergottesdienst, 4 Uhr Jungmädchenverein, 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 30 Uhr Männerchor. Dienstag8,30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8.30 Uhr Bibelstunde, Missionar Rudersdorf. Donnerstag 8,30 Uhr Männer- und Jünglingsverein Bibelbesprechung Freitag 8 30 Uhr Posaunenchor Samstag 8.30 Uhr Gemischter Chor.

Evang Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Petersen. Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor, 8.30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 4 Uhr Frauenhülfe Othlinghausen.

Inserieren bringt Gewinn!

Oeffentliche Steuermahnung.

Die bis jetzt fällig gewordenen, an die unterzeichnete Kassenverwaltung zu entrichtenden **Steuern und Abgaben** nebst den gesetzlichen Verzugszuschlägen sind spätestens bis zum **23. d. M.** zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände nebst Kosten im Wege der Zwangsvollstreckung beigetrieben

Halver, den 19. Juni 1925.

Kassen des Amtes Halver.

Beim Einkauf
vergessen
Sie nicht



Kannegiesser's Kaffee

in ½Pfund-Packungen aus der
Kaffee-Großrösterei
Robert Kannegießer,
Barmen
Gegr. 1844.



Flügel -- Pianos

der Hofpianofabriken
Ibach, Schiedmayer & S., Schwechten, Zeitter & Winkelmann, Spaethe, etc.

Fernruf 4165. Bequeme Zahlg. Freie Lieferg.

Dr. KOMP & MICHAEL, HAGEN i. W.
Das Haus der Marken-Klaviere
Weststraße 2, Ecke Karlstraße.

Feder-Hämmer Fall-Hämmer
ELENDER
Landwirtschaftl. Maschinen
Transmissionsanlagen Holzriemscheiben
erstklassige Ausführung, in allen Dimensionen sofort oder schnellstens lieferbar.
Großes Lager in Holzriemscheiben.
E. u. H. Eicker,
Oberbrügge-Ehringhausen,
Fernsprecher 159 Amt Halver.

Habe in reichhaltiger Auswahl hereinbekommen und empfehle
Strohhüte und Klappcylinder, Mützen in blau und farbig
Ia Bielefelder Wäsche,
Oberhemden, Kragen, Vorhemden u. s. w.
Regenschirme
in verschiedenen Ausführungen und Preislagen.
Cravatten, Selbstbinder.
— Aparte Neuheiten. —
Fr. Kattwinkel,
Halver.

Die Wörishofener
Spezial-Tee-Kuren
haben sich glänzend bewährt bei
Gicht-Rheuma, Ischias, Gallensteine, Asthma, Entfettung, Blutreinigung, Magen-Verdauung, Brust-Lungen, Nieren-Blasen etc. Allein echt
Wörishofener-Naturheil, Elberfeld.
Niederlage:
Halversche Med.-Drogerie Carl Menke, Halver.



Die unerreichte Qualität

das ist das Geheimnis des großen Erfolges, den Persil hat, und ihm allein verdankt es seine gewaltige Verbreitung! Gewiß, Sie bekommen häufig etwas angeboten, das „ebenso gut" oder gar „besser als Persil" sein soll. Lassen Sie sich nicht beirren: Persil ist das vollkommenste Waschmittel, das sich denken läßt; es gibt nichts besseres!

Henko, Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda das Einweichmittel.
Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

Wer ein Ia **PIANO** Flügel oder Harmonium anschaffen will wendet sich **direkt** an
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Roth & Junius
Hagen i. W. Bahnhofstraße 29
(Filiale: Berlin am Zoo).
D. R. P.
Staatsmedaille
Gold. Ausstellungspreise.
Lieferung frei Haus
Zahlungserleichterung.
NB. In Sonder-Abt. Original-Grammophone mit Künstlerplatten.

Vereinshaus Halver.

Am Sonntag, den 21. Juni wird so Gott will, das

Missions-Fest

gefeiert werden.

Hauptredner: Herr Missionsinspektor Pastor Nietsch, Neukirchen-Mörs. Hauptgottesdienst vorm. 10 Uhr in der Kirche. Nachfeier nachm. 3 Uhr mit Kaffee und Gebäck zu Mk. 0.60.

Die ganze Gemeinde ist herzlich eingeladen.

Neu eingetroffen!

KOCHE AUF VORRAT
mit den vorzüglichen Frischhaltungsgeräten der
Firma **WECK** Öflingen
Man verlange nur die WECK-Marke und lasse sich nicht täuschen.

Niederlage bei:
Wilh. Bell jr., Halver.
Kirchstraße 5.
Gustav Schröder, Schalksmühle.

Motorräder
Zündapp, — Ardie,
B. M. W.
verkauft bei sehr günstigen — Zahlungsbedingungen —
Alb. Linnepe, Halver.
Telefon 192.



Sport-Wagen
mit und ohne Verdeck empfiehlt in großer Auswahl
August Vollmerhaus,
Kierspe-Bahnhof.

Tapeten
die neuesten Muster zu billigsten Preisen sind vorrätig bei
W. Bordfeld,
Schalksmühle.

Für Wirte
empfehle:
Biergläser,
Pilsener Henkelseidel (5/20 Liter)
Walzenseidel,
Harzer Pokale,
Likörgläser,
Weingläser,
Gläserbürsten
u. s. w.
Wilh. Bell jr.
Halver.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Halver.
Wir empfehlen
zur Nachdüngung der Wiesen u. Weiden ab Lager:
schwefels. Ammoniak, Normal-Knochenmehl, Thomasmehl, Kainit.
Ferner ist auf Lager vorrätig:
Ia Weizenmehl, Gerstenschrot, Mais, Futterhafer, Torf, Kohlen.

Pianos Flügel
Sprechapparate
auch auf Teilzahlung
Pianohaus Schäfer
Hagen, Neumarkt
Stimmungen. Reparaturen.

Suche per sofort ein fleißiges, properes

Mädchen

nicht unter 20 Jahren für den Haushalt.

Frau Rafflenbeul,
Restaurant
Dahlerbrück i. W.

Suche für meinen kleinen Haushalt zum 1. Juli ein ordentliches

Mädchen

Frau Studienrat Dr. Crone, Lüdenscheid, Weststr. 48.

Jüngerer

Pressenarbeiter,

sowie

Frauen od. Mädchen

für die Packstube **gesucht.**

August Berghaus,
Oberbrügge
Abt. Fabrik.

Einige

Arbeiter

für Exzenter- und automatische Pressen **gesucht**

Pollmann & Sohn,
Vollme.

1 Pressenarbeiter,

sowie mehrere

Hilfsarbeiter

können sofort eingestellt werden.

Wilh. Lüsebrink,
Halver.

Radio
Anlagen sowie Zubehör
in Sonderheit
Audion-Sparröhren
haben abzugeben
Eigene Akkumulatoren.
Ladestation vorhanden.
Elektro-Motoren-Reparatur - Werkstatt
Gebr. Turck, Halver
Berlinerstr. 20 Telefon 85

Schützengesellsch. Halver.

Samstag, d. 20. Juni ab 4 Uhr nachm

Medaillenschießen



Freiwillige Feuerwehr Neuenhaus.

Sonntag, d. 21. d. M. morg 7 Uhr

Uebung

Pünktliches u. vollzähliges Antreten der gesamten Mannschaft ist unbedingt erforderlich.

Das Kommando.



Ehringhausen Freiwillige Feuerwehr.

Zur Teilnahme an der

40jähr. Jubelfeier

d. Freiw. Feuerwehr Vollme versammeln sich die Kameraden am **Sonntag, d. 21. d. M.** mittags 1¼ Uhr am Vereinslokal zur Abfahrt pr Lastauto.

Der Vorstand.

Vereinigung ehem. 88er.

Sonntag, d. 21. Juni nachm. 4½ Uhr

Versammlung

im Posthaus **Halver.**

Die Kameraden, welche am **Regimentsappell** in **Lüdenscheid** teilnehmen wollen, müssen restlos erscheinen.

Der Vorstand.

Waldbauverein Halver e. V.

Mittwoch, d. 24 Juni abends 6 Uhr im **Gasthof zur Post, Halver**

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes
2. Besprechung über die Maßnahmen anderer Gemeinden bezüglich des Beerensammelns.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Visitenkarten liefert schnellstens Druckerei Wilh. Bell jr.

Die rote holländische Johannisbeere ist für Massenanbau heute immer noch als die empfehlenswerteste zu bezeichnen. Sie liefert regelmäßige Erträge, da sie weniger unter Frühjahrsfrösten zu leiden hat, und auch das Laub wird nicht so leicht von der Blattfallkrankheit befallen. Die Beeren sind nicht so groß wie die der Kirschjohannisbeere; der Mehrbehang gleicht dies jedoch aus.

Der Humusgehalt des Bodens ist besonders für den Gemüsebau von großer Bedeutung und muß deshalb in manchen Gärten erhöht werden. Humus entsteht durch die Verwesung tierischer und vor allem pflanzlicher Bestandteile; Kompost-, Mist-, Holz- und Moorerde sind fast reine Humusarten. Abgesehen davon, daß Humus eine Menge für die Ernährung der Pflanzen wichtige Stoffe enthält, macht er den Boden feuchtigkeitshaltend und warm, schwere Böden lockert er und macht sich durchlässiger, sandige dagegen bindiger. Je größer der Humusgehalt des Bodens ist, desto dunkler ist er meist gefärbt.

Zum erfolgreichen Betriebe einer Champignonkultur ist ausreichende Lüftungsmöglichkeit der Räume notwendiges Erfordernis. Bei einer Bodenfläche von 40 bis 50 Quadratmeter genügt die Ventilation mittels eines Fensters oder der Tür. Größere Räume müssen besondere Luftschächte haben. Einen solchen vermag in vielen Fällen ein Schornstein mit gutem Zuge zu ersetzen.

Sparmannia africana, bekannt unter dem Namen Zimmerlinde, ist eine sehr rasch wachsende Zimmerpflanze, die vor allem ihrer schönen grünen Belaubung wegen geschätzt wird. Sie liebt kräftige, etwas bindige Erde, ganz gleich welcher Zusammensetzung, und reichliche Bewässerung während des ganzen Jahres. Um kräftige Büsche zu erzielen, muß man sie rechtzeitig stutzen. Im hellen, halbwarmen Zimmer gedeiht sie am besten. Die Blätter müssen von Zeit zu Zeit abgewaschen und gespritzt werden, da sich sonst leicht Blattläuse und Trips einfinden. Ueberwintert wird die Sparmannia in einem hellen Raum mit durchschnittlicher Luftwärme von 3 bis 4 Grad Celsius.

Eine ganz vorzügliche Kopfsalatsorte zum Treiben ist der goldgelbe Eiersalat. Viele Gärtner empfehlen diese Sorte, trotzdem sie schon eine sehr alte ist, immer noch als eine der besten. Sie ist ausgezeichnet durch die überaus schnelle Bildung der Köpfe, die fest, zart und sehr appetitlich goldgelb sind. Die Köpfe bilden sich auch willig, gleichviel, ob man in warmen oder kalten Kästen Salat baut.

Welt und Wissen.

w. **Deutsche Gelehrte entdecken zwei neue Elemente.** Prof. Walter Nernst teilte in der letzten Sitzung der Preußischen Akademie der Wissenschaften mit, daß es den Physikern Dr. Walter Noddack, Ida Tacke und Dr. Otto Berg gelungen sei, zwei neue chemische Elemente, die bisher von verschiedenen Forschern vergeblich gesucht worden waren, zu entdecken. Die neuen Elemente sind in verschiedenen Mineralien, vornehmlich in Platinerzen, in geringen Mengen enthalten. Sie erhielten von den Entdeckern die Namen Masurium (nach der deutschen Ostmark) und Rhenium (nach dem deutschen Rhein).

w. **Die Goldgewinnung aus Quecksilber.** Die Chemische Gesellschaft in Berlin beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der schon früher besprochenen Entdeckung des Professors Miethe, aus Quecksilber Gold zu gewinnen. Gold entsteht, wenn auch in ganz geringen Mengen, aus Quecksilber, wenn das Quecksilber elektrisch beeinflußt wird und wenn diese Beeinflussung unter Spannungsänderung erfolgt. Mitunter tritt auch noch ein anderes Umwandlungsprodukt, Silber oder ein silberartiges Element, auf. Prof. Haber, der berühmte Chemiker und Nobelpreisträger, bestätigte Miethes Entdeckung, an der er anfangs gezweifelt habe. Er könne nur sagen, daß auch er Gold aus Quecksilber gewonnen habe, und daß in Tokio Prof. Nagaoka auf anderen Wegen zu demselben Ergebnis gekommen sei.

w. **Ausgrabung eines altenglischen Königsgrabes.** Bei Ausgrabungen in der Frauenkapelle der Abtei von Sherborne fanden Arbeiter das Grab des im Jahre 866 gestorbenen Königs Ethelbert, des Bruders des Königs Alfred.

w. **Gründung einer Berliner Außenstelle der Deutschen Akademie.** Vor einiger Zeit wurde bekanntlich in München eine Akademie zur Erforschung und Pflege des Deutschtums gegründet. Da die Akademie sich auf das Deutschtum der ganzen Welt stützen will, beabsichtigt sie, Außenstellen in der ganzen Welt ins Leben zu rufen. Eine solche Außenstelle ist jetzt in Anwesenheit der Präsidenten des Reichstages und des Preußischen Landtages, von Vertretern der Ministerien, der Stadt Berlin, der Berliner Universität, der Preußischen Akademie der Wissenschaften usw. in Berlin gegründet worden. Über die Aufgaben der Akademie berichtete ihr Präsident, Universitätsprofessor Dr. Pfeilschifter-München. Zum ersten Vorsitzenden der Berliner Außenstelle wurde der Rektor der Universität Berlin Geheimer Rat Prof. Dr. Goll gewählt.

Lokales und Provinzielles.

& Halver, 18. Juni. Wir sind in der Lage, unseren Lesern das von Fräulein Tilly Grüber zu der Goldenen Hochzeit ihres Onkels und ihrer Tante am Freitag, den 12. Juni verfaßte Gedicht zu bieten.

Zur Goldenen Hochzeit.

Nun soll auf Halvers heimatgrünen Höhen,
Wo unser Herz so gerne wohnt und weilt,
Uns heut ein Goldner Freudentag erstehen,
Den uns das Leben freundlich zugeteilt,
Ein Tag — gemütlich im Familienschoße,
Behaglich — stille Rückschau zeitenwärts,
Ein Gegenwartsgenuß für Klein' und Große,
Das ist so recht für unser Grüberherz.

Es reißt uns mit, wir können es nicht hindern,
Denn frische Schwungkraft war der Väter Art,
Die kann uns auch kein Schicksalsschlag vermindern
Der Sinn fürs Schöne bleibt uns treu bewahrt —
So soll uns dieses Tages Goldne Feier
Ein Höhepunkt und Herzerlebnis sein,
Und unsrer Seele frohgestimmte Leyer,
Fällt freudig in den Hochzeitshymnus ein.

Dich grüßen wir vom tiefsten Herzensgrunde,
Du liebes, Goldnes Jubelpaar,
Dir drücken wir in dieser Weihestunde
Das goldne Ehrenreis ins Silberhaar.
Wir danken Euch für Euer gutes Leben,
Das Euren Kindern Segen weitergibt,
Und das auch uns viel Herzlicht gegeben
Und jedem Freunde, der euch kennt und liebt.

Wie waltet ihr noch heut' in Eurem Kreise,
In frischer Tatkraft, die kein Altern kennt,
So wie es immer Eure Lebensweise,
Arbeit und Pflicht war Euer Element.
Und dem Ihr unermüdlich nachgerungen
Das ward Euch eigen in verdientem Lohn:
Ein schöner Heimbesitz ist Euch gelungen,
Und wackres Streben lohnt sich selber schon!

Zwar hat es nicht gefehlt an Nackenschlägen,
Manch helles Lichtlein losch der Tod Euch aus,
Schwer hat Euch Gottes Prüfung aufgelegen —
In Flammen schwand das alte Wintershaus.
Am schwersten hat das Elternherz gelitten,
Als Euer lieber Alfred von Euch ging —
Als Ihr um treue Brüder mußtet klagen
Und eigne Krankheit Euch so schwer umfing.

Doch treu und mutvoll habt Ihr durchgehalten,
In Krieg und Frieden, sturm- und drangerprobt,
Und seid in Liebe noch die jungen Alten,
So wie Ihr's Euch vor langer Zeit gelobt,
Als Ihr vor 50 Jahren an derselben Stätte
Im grünen Kranze standet am Altar.
Wißt Ihr's noch, Onkel Fritz und Tant' Lisette?
Fühlt Ihr es noch, wie's damals war?

Schön ist's, der alten lieben Zeit zu denken,
An junger Tage schnelles Herzgepoch
Und liebsten Menschen ein Gedächtnis schenken,
In jener trauten Frage: Weißt du noch?
Da treten all die freundlichen Gestalten
In neuem Leben aus dem dunklen Tor,
Ein treulich Zwiegespräch mit uns zu halten,
Wie herzenskköstlich klingt uns das ins Ohr.

Weißt Du das alte Haus noch „auf dem Walde",
Drin Dir die Mutter an der Wiege sang?
Die blumenübersäte Frühlingshalde
Wo froh der Knabe mit den Brüdern sprang?
Wo ihm die Schwester gern ein Kränzlein pflückte,
Und auch dem kleinen Zwillingsbruder eins,
Denn wenn das Wilhelmlein kein Blümlein schmückte,
Da trug der Fritz wohl lieber selber keins.

Sie waren alle tiefgetreu verbunden,
Aus Muttererbe und aus Vaterblut
Doch Zwillingsliebe blieb zu allen Stunden
Von Jugend auf sich ganz besonders gut.
Doch hatten sie mal Jugendzänkeleien
Und an den einen kam ein fremder Feind,
Dann hauten sie ihm unverblümt zu zweien
Die Jacke voll, in alter Treu vereint.

Das war wohl auch von väterlichen Gnaden
Dies Erbteil vom „furor teutonicus„:
Groll gegen Unrecht kühnlich abzuladen,
War Vater Wilhelm ein gerechtes Muß.
Und kam er ob der hochgeschwungnen Reden
An Wesel 48 knapp vorbei,
Das goß er in der Kinder Seele jedem,
Daß sie des idealen Aufschwungs fähig sei.

So lebt er dankbar noch in aller Blute
Und auch der Mutterahne Liebgemüt,
Wie sie, die Opferfrohe, Immergute,
Sich um die Ihren einst so treu gemüht,
Die Liebliche vom hellen Rheinesstrande,
Gewonnen einst auf froher Wanderfahrt,
Die dann im karg-westfäl'schen Bauernlande
Die unvergeßlich gute „Moder" ward.

Weißt du es noch? Und hörst es weiter schwingen
Das Glöcklein aus dem fernen Jugendland?
Auch für die toten Brüder will es klingen,
Die einst so liebe Treue still verband. —
Schon als sie noch auf Vaters Nähtisch saßen,
Ein brüderliches Dreigestirn —
Sie wollten ihren Jüngsten „lernen lassen",
Drum flog so eifrig Nadel und Gezwirn.

Die Zwillingskinder sollten in die Schmiede,
Denn zukunftsfreudig lockt die Industrie.
Da war vorbei der Kindheit frommer Friede,
Und jeder ging den Weg der Pflicht und Müh',
Und jeder fand den braven Ehgenossen,
Zum Wandern seinen guten Kamerad,
Und jedem ward sein Wegglück aufgesprossen
Und seiner Kinder neue Zukunftssaat.

So finden wir uns heute alle wieder
Und halten stille Rück- und Wiederkehr.
Die Eltern aber und die treuen Brüder,
Der Kinder manche — ach, sie sind nicht mehr,
Sie schlafen still im heilgen Friedhofswehen,
Die meisten wohl auf Halvers Heimatgrund
Doch ihre geistverklärten Augen sehen
Heut auf uns nieder aus dem Himmelsrund.

Und ihre treuen Hände nehmen leise
Uns bei der Hand zu einem stillen Gang,
Und ihres Lebens alte traute Weise,
Erklingt in uns wie selger Sphärensang.
Das ist ein heilig „Wieder-Neu-Besitzen"
Und kein betrübter Tränenschmerz,
Denn ihr Gedächtnis gibt uns neue Stützen
Der Freude und der Kraft in unser Herz.

So schlingt sich die Vergangenheit der Toten
In unsere frohe Gegenwart hinein,
Und auch der Zukunft hoffnungsfrohe Boten,
Der Kinder Lachen soll uns nahe sein!
Dann ist der Freudenkreis erst recht beschlossen,
Und dieses Tages goldne Sonne sei
In hellen Strahlen über Euch ergossen,
Ihr hochzeitlichen lieben alten Zwei!

Wir wünschen Euch so frohes Weiterwandern
Noch Seit' an Seit' tapfer wie bisher,
Zur Lieb' und Stütze einer für den andern,
Als ob's noch wie vor 50 Jahren wär'.
Und bleibe Euch Gesundheit stets beschieden
Bis in das Diamantne Jahr hinein.
Gott segne Euch den Feierabendsfrieden
Und Euren Weg im hellen Abendschein!

Trügge.

Roman von E. Cramer-Crummenerl.

11 Nachdruck verboten.

Hiarmen lagte owwer im äiesten Schlohpe, dat was keine Kleinegkeit, dian wackereg te kriegen. Dian konn me im Schlohpe futdrian, hei hät nit miärket. Andleck bemenschere hei siek dann doch. „Bat sieste, bat es met diam Bader?"

„Hei es dout! Nu kuem doch ock."

Do kräig Hiarmen es ganz ümmeständleck de Buze vam Berreposte. Hei grummlere innen Backen rümme; denn et poß iahme ganz und gar nit, dat hei ut diam wahrmen Neste mochte. In sienen Gedanken was hei met diam Ollen nit tefrian, hei här siek ouck ne andere Stunne taum doutgohen utseuhken konnt. Andleck was hei dann doch so wiet, dat hei met siener Frau doraf gohen konn. Knecht un Magd wouern ewecket un Noberslü biedehand ehualet. Dat es so Moude op dian Buernhüawen un ock op dian änzelnen Gehöften. In Nout un Dout stott se siek bie.

Luise gong ase verstäinert dorümme. Dei leßten Wöhre, dä de Bader tieger iat esagt har, dei har iat noch immer innen Ohren. „Hei hiat diek nit vergiaten! Dann kenne iahne biater ase du." Jat woll siek tau andern Gedanken twingen, owwer immer wier sog iat dian Bader vüar siek, bu hei so weltvergiaten met fast gebruakenen Ougen in de Widde seihen har. Was dei Seele des Stiarwenden alt vüaruteilet un har sei Ummeschau ehollen in diam Lanne, bo dei Fritz was. Et giet jo so viel Unerklärleckes in diar Welt, konn düet dann nit müegleck sien? Un wennt so was, so at de Bader dat meinere, ja, dann här iat jo de Trügge bruaken un nit dei Fritz. Diar jungen Frau göngen de Gedanken bolle düaräin. Et was guet, dat dei Begriawnüsse allerlei Ahnfüarderungen an iat stalte so wouer iat wienegstens ätwas afelenket.

An sienem Manne har Luise in düen Dagen gar keine Stütze. Geschicke taum tröisten har hei ouck nit. Hei konn dat gar nit begriepen, dat siene Frau ümme dian ollen Mann, dä siek un andern doch blous ter Last eliawet har, hülere. Jat söll me de Ruhe gönnen„ meinere hei. In düer Tied lähre Luise dian Charakter sienes Mannes äies richteg kennen. Egoistesch, ohne Metgefeuhl klennleck un pflegmatisch was hei, dobie verkahrt in alles, bat iahne in siener Ruhe un im gewuahnten Geleise stöere. Un dei Mann soll iahme nu alles ersetten, soll iahme Holt un Stütze sien.

In diar äiesten Tied no sienes Baders Doue har Luise wallens sündhafte Gedanken. Jat dachte immer blous dat äine: „Bu kueme iek am besten ut diar Welt. doch sou, dat et keiner miarket. Jat woll nit gärne an de Ahnewand op diam Kiarkhuawe. Dat iat unsem Hiarguat owwer kein X füar äin U vüarmahken konn, doan dachte iat nit in siener Hiatensverwäiernis. Langsum wouer iat inwenneg rüheg. Et gaffte soun wunderschöin Froihjohr un dat Driewen un Drängen, dat Knospen un Bleuhen dobuten beliawre ock dat verdüsterte Hiate diar jungen Frau. Alle Hänne har iat voll Arbet un de Arbet hiat bis nu noch mäistens dian Menschen Trousl un Vergiaten bracht.

5. Kapitel.

Im wunderschöinen Monat Mai was et, do kam Luise an ätnem Sostagnommidage ut diar Staht. Wenn iat ganz besunders wat te koupen har, dann gong iat no Lünsche. Füar gewüahnleck koffte iat im Duarpe in. Jat was van diar Schusäih asebogt un gong düar dian Biarg. Dat was richter und ne Stunne äger was iat tehus. Im Biarge was et wunderschöin. Dat Biarken- und Beukenlouf gaffte ne Geriek van siek af, so wunderliebleck. Jat bläuif stohn un öhmere ganz deipe. Ain schöin Konzert gäfften dei Büegelkes. Dat was äin Jubeln, äin Trillern un Zwitschern!

„Die Welt ist schön zu jeder Zeit, wo der Mensch hinkommt, mit seinem Leid", unwillküleck dachte dei junge Frau an dei Wöhre, dä sei irgendwo eliasen har.

„Dä dat esagt hiat, dei hiat rächt. Bu wunderbor es et taum Biespiel ümme düese Tied Johres im Biarge. Me söll frouh un dankbar sien, dat unse Hiarguat sou wat erschaffen hiat un erhölt, dian Menschen taum Nutzen un tau Freude. Stattdiaßen gohe iek düar all dei Schöinheit un mien Hiate wäit nix van Dank. Unglückleck sin iek un üewer kein Däil kann iek miek freuen. Bat hiat dat Liawen dann noch füarne Zweck. Jeden Dag deiselwe Arbet un deiselwen Pflichen. Kein Tehoupeliawen met diam Manne, blous äin niawenhiar. Hei gäiht rächts un iek gohe links. In leßter Tied es hei owends ock nit mähr nöchtern. Hei es dann nit strietbor, so at de Mannsliih wallens in diam Stadium sind. Ase ne Blage, sou albern stellt hei siek dann un et Denstvolk hiat sien Pläsäier drüewer. Mien Liawen es op ne douen Geleise ahnekuemen. Et Widderliawen hiat gar keinen Zweck mähr." Sou dachte Luise im Maiengreun un Sunnenglanz.

Bat was in dian wienegen Monaten ut diam bleuhenden Wichte wouern?

Aine ernste stille Frau, met läidgetäichnetem Gesichte, met Ougen, dä ohne Glanz in dei fröihjohrsfrouhe Welt sögen. Meuhe, fast schliepend gong iat düar dian Biarg. Ne groute Truer un Gliekgültegkeit har ganz van diar jungen Frau Besitz enuahmen.

Luise hor Schrie im Biarge, ne Mann kam op iat tau. Jat sog nit äger op, bid at dei Kuemende grade vuar iahme stond. Nu gong iat ätwas an de Siet, ümme iahne verbie te lohten.

Sei stönnen vüaräin, dei Früemde un iat, Ouge in Ouge. Do gong en Biewen düar dei junge Frau un här sei in iahrer Anges nit dian witten, glatten Biarkenstamm am Wiage griepen, sei wär rüewer fallen. „Fritz!" Dat was alles bat dei ziedernde Mund hervüarbrachte.

Fritz Rentrop was nit in Brasilien, näi, hei stond leibhasteg vüar diar fast ohnmächtegen jungen Frau im Biarge. Met diar rächten Hand har Luise dian Biarkenstamm epacket un dei bräie Trauring funklere in diar Sunne. Fritz Rentrop wäis op dian Ring un sagte met ner Stemme, dä diar jungen Frau ganz früemd vüarkam „Es dat Trügge? Hiat et die te lange duert, bid iek wierkam? Gewiß ne Lüling in diar Hand, es jo ock biater ase ne Duwe op diam Dahke. Jek har keine Ruhe mähr, do ächen in diar Welt. Fortsetzung folgt.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie der Portoanteil von 30 Pfg. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingesandt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, beizufügen. Bemerkt sei, daß wir im Briefkasten nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Fohlen bekam eine weiche Anschwellung am Knie unterhalb der Kniescheibe; ich habe schon graue Salbe eingerieben, aber die Schwellung ist dieselbe geblieben. Sonst ist das Tier munter und lahmt auch nicht. Was muß ich wohl tun? K. R. in A.

Antwort: Die Einreibung mit grauer Salbe wird voraussichtlich Erfolg haben, wenn nach dem Auftragen derselben die geschwollene Stelle wenigstens drei Minuten lang morgens und abends massiert wird, und zwar muß dabei der Druck in der Richtung von unten nach oben ausgeübt werden. Allerdings wird es etwa drei Wochen dauern, bis die Geschwulst verschwunden sein wird. Bleibt die Behandlung erfolglos, so ist eine scharfe Einreibung angezeigt. Dr. H.

Frage Nr. 2. Meine Kuh hustet und magert trotz guter Freßlust ab. Ein Lungenhusten scheint nicht vorzuliegen. Wie läßt sich die Erkrankung beheben? F. S. in B.

Antwort: Ihre Kuh leidet wahrscheinlich an chronischem Husten, der in einem Reizungszustande des Kehlkopfes oder der Lunge beruht. Die Ursachen können verschieden sein. In der Regel ist er die Folge eines vernachlässigten Katarrhes. Der Kehlkopfhusten läßt sich durch einen leichten Druck auf den Kehlkopf hervorrufen, der Lungenhusten nicht. Beim Kehlkopfhusten sind Einreibungen des Kehlkopfes mit Quecksilber, Jod oder auch Kantharidensalbe zu empfehlen. Der Lungenhusten wird durch Einatmen von Wasser- und Teerdämpfen behandelt. Eine diätetische Behandlung, besonders durch Weidegang oder Verfütterung von Mohrrüben, trägt zur Unterstützung der Heilung bei. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Meine Färse zeigt seit acht Tagen weißen Scheidenausfluß. Was ist dagegen zu tun? O. S. in B.

Antwort: Ihre Färse leidet wahrscheinlich am sogenannten weißen Fluß, der bei Kühen häufig, bei Färsen seltener vorkommt. Die Ursache dürfte in einem veralteten Katarrh zu suchen sein. Zwecks Behandlung sind Einspülungen von desinfizierenden Lösungen (Kreolin, Lysol 1 %, Chinosol 1 : 1000 usw.) zu machen. Hernach können Abkochungen von Eichen- und Weidenrinde angewendet werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine Ziegen brachten je zwei bis drei Lämmer, die schon bei der Geburt dicke Geschwülste am Halse zeigten. Einige verendeten sofort, die andern nach einigen Tagen. Die Muttertiere sind jung und gesund, hatten auch bis dahin gesunde Lämmer gebracht. Muß ich befürchten, daß beim nächsten Lammen der gleiche Fall eintritt? E. S. in P.

Antwort: Die Krankheitserscheinungen sind wahrscheinlich auf eine Infektion im Mutterleibe zurückzuführen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Muttertiere an Scheidenkatarrh oder einer anderen ansteckenden Krankheit gelitten haben und diese auf die jungen Tiere übertragen worden ist. Um die Art der Erkrankung festzustellen, wäre eine genaue Untersuchung notwendig. Sie müssen darauf achten, daß sich das Tier beim nächsten Belegen in einem vollkommen gesunden Zustande befindet, daß vor allen Dingen die Geschlechtsorgane von keinerlei Krankheit ergriffen worden sind. Beachten Sie dies, so brauchen Sie nicht zu befürchten, beim nächsten Lammen ähnliche Erscheinungen zu sehen. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Meine Ziege lag vor dem Lammen schon acht Tage; nach dem Lammen steht sie auch nicht mehr auf. Unsere Bemühungen, sie aufzurichten, sind erfolglos. Was ist dagegen zu tun? R. S. in E.

Antwort: Das Festliegen vor dem Lammen ist eine Folge großer Schwäche. Es ist darauf zu achten, daß dem Tiere sehr kräftiges Futter, vor allen Dingen eiweißreiche Oelkuchen, verabreicht werden. Auch die Verfütterung von Futterkalk oder Schlämmkreide ist zu empfehlen. Die Kreuzgegend und die Beine können mit heißem Wasser, Franzbranntwein oder gewöhnlichem Essig abgerieben werden. Falls erforderlich, ist eine Ausspülung der Scheide mit 20 prozentiger Lösung von Lysol zu machen. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Meine Ziege frißt sehr schlecht und hat einen angeschwollenen Kopf. Auch nimmt sie wenig Gesöff zu sich. Das verabreichte Futter besteht aus Rüben, gutem Wiesenheu, Weizenkleie und gedämpften Kartoffeln. Was tue ich dagegen. H. in B.

Antwort: Um den Appetit der Ziege zu verbessern, geben Sie ihr morgens, mittags und abends, etwa eine Viertelstunde nach dem Futtern, je einen knappen Teelöffel Salzsäure, in einem Viertelliter Wasser gelöst, ein. Im übrigen können Sie gegen die Krankheit nichts weiter tun als gute Weide geben. Dr. H.

Frage Nr. 7. Wieviel Kraftfutter und welche Arten gebraucht eine gute Milchziege neben Runkelrüben und gutem Heu? R. B. in B.

Antwort: Als Kraftfuttergabe empfiehlt sich an Ziegen neben Runkelrüben und Heu eine solche von 1—1½ Pfd. pro Tier und Tag. Am günstigsten dürfte eine Zusammensetzung sein von ⅓ Weizenkleie, ⅓ Haferschrot und ⅓ Oelkuchen. Gerade die Verabreichung von Haferschrot hat sich nach in der letzten Zeit ausgeführten Versuchen für den Milchertrag als sehr günstig erwiesen. Dr. Bn.

Frage Nr. 8. Mein Schäferhund leidet seit Monaten an juckendem Hautausschlag; die Haare fallen auch aus. Die Stellen reibt er sich immer wieder blutig. Was tue ich dagegen? A. M. in N.

Antwort: Der Hund ist mit der sehr ansteckenden Sarkoptesräude behaftet und darf daher mit anderen Hunden nicht zusammenkommen. Reiben Sie das Tier in Pausen von drei Tagen mit einer Mischung von 20 g Birkenholzteer, 20 g Schwefelblume und 200 g Leinöl ein (vor dem Gebrauche gut umrühren!). Nach der ersten Einreibung ist die Hütte mit Kreolinwasser zu desinfizieren. Angenehmer im Gebrauche und wirksamer als das empfohlene Medikament ist das Barellol-Räudemittel, das von der Barellol-Gesellschaft, Berlin-Wilmersdorf, Forkenbeckstraße 1, bezogen werden kann. Dr. H.

Frage Nr. 9. Mein Schäferhund hat zwischen den Hinterbeinen rötlichen Ausschlag, der bis zum Bauch heraufzieht; auch haart er. Was ist dagegen zu tun? K. S. in J.

Antwort: Wenn der Hund kein starkes Juckgefühl bekundet, ist anzunehmen, daß Ekzem vorliegt. Reiben Sie ihn an jedem dritten Tage mit einer Mischung von je 20 g Birkenholzteer, 20 g Schwefelblume und Schmierseife in 150 g Spiritus ein. Dr. H.

Frage Nr. 10. Mein Hund hat sich durch heißes Wasser verbrüht; Haare und Fell sind runter. Was ist dagegen zu tun? R. L. in H.

Antwort: Reiben Sie die verbrühten Stellen an jedem Abend mit Lanolinsalbe ein. Dr. H.

Frage Nr. 11. a) Ich setzte eine Pute mit 17 Eiern; diese saß, brachte aber nichts aus. Anschließend daran setzte ich sie nochmals mit ebensoviel Eiern. Nach Ablauf von 3 Wochen stellte ich fest, daß sie nur noch 10 Eier hatte. Ratten sind nicht auf dem Boden gewesen. Auch brachte sie nichts aus. Beim Oeffnen der Eier war ein Teil bräunlich gelb, der andere grün. Wie habe ich mir das zu erklären? — b) Bei meiner Gans kamen die Küken ziemlich spät, das erste am 31. Tage, auch alle sehr schwer aus dem Ei heraus. Bei einem dauerte das Ausschlüpfen, trotzdem das Ei schon angepickt war, noch 24 Stunden. Woran kann es liegen? L. B. in B.

Antwort: Zu a: Jedenfalls lag die Schuld an den Eiern, die Keime starben ab und die Eier wurden faul, waren zum Teil (mit gelbem Inhalt) auch unbefruchtet. Die Ursachen können wir nicht wissen. Die fehlenden Eier sind wahrscheinlich von der Henne zertreten und dann gefressen worden. — Zu b: Den Grund für das schlechte Schlüpfen der Gänseeier erblicken wir in einem Mangel an Feuchtigkeit. Es können auch andere Ursachen vorliegen. Errichten Sie das Brutnest auf einem Stück Rasen und besprengen Sie die Eier ab und zu mit lauem Wasser. Kl.

Frage Nr. 12. Meine Hühner leiden an Lebertuberkulose. Sind die Eier der Tiere nun schädlich, und steckt die Krankheit auch das andere Geflügel, wie Tauben, Truthühner, Enten, Gänse usw. an? H. in G.

Antwort: Im gekochten Zustande sind die Eier als genießbar zu betrachten. Bei fortgeschrittener Erkrankung legen die Hühner nicht mehr. Die Tuberkulose befällt alle Arten des Geflügels, auch Tauben und Wassergeflügel, selbst Vögel. Kl.

Frage Nr. 13. An meinem Roggen befinden sich ameiseneiergroße, weiße Maden an der Wurzel. Was ist dagegen zu tun? O. B. in B.

Antwort: Es geht aus der Fragestellung nicht hervor, ob die Maden im Wurzelhalse oder an den Wurzeln sich befinden. Das erstere spricht für Fritfliegen, das letztere für Drahtwürmer. Die Fritfliegenlarven sind 3 bis 4 mm lang, kopf- und fußlos, ameiseneierähnlich und walzenförmig, sie befinden sich in dem zwiebelförmig verdickten Wurzelhalse. Besonders früh bestellter Roggen hat häufig unter starkem Fritfliegenbefall zu leiden. Im vorliegenden Falle gibt es ein Bekämpfungsmittel ohne erhebliche Schädigung des Roggens nicht mehr. — Der Drahtwurm hingegen, der seines lederharten, gelben Körpers wegen diesen Namen erhalten hat, wird bis zu 3 cm groß und befindet sich vorwiegend an der Wurzel. Augenblicklich kann er im Roggen wohl nur noch durch eine Gabe mit feingemahlenem Kainit, zusammen mit schwefelsaurem Ammoniak, das bei trockenem Wetter ausgestreut wird, bekämpft werden. Der Kainit schadet den Drahtwürmern, und das schwefelsaure Ammoniak fördert das Roggenwachstum. Im übrigen heißt es: gegen diesen Feind vorbeugen durch wiederholtes Pflügen (Schwarzbrache), Auftreiben von Hühnern, Durchführung von Vogelschutz, frühzeitige Stickstoffdüngung und Hacken zwecks Förderung des Wachstums, flache Getreidesaat, die nie so stark wie tief gesäte befallen wird, weil dort in dem kürzeren bodenständigen Stiel des Keimlings der Drahtwurm wenig Angriffsfläche hat, dann auf kleinerer Fläche Auslegen von Kartoffelstücken, in denen sich der Wurm fängt, Anbau von Senf, der von ihm nicht befallen wird. Auch Meerrettich wird von diesem Schädling nicht angegriffen. Dr. Ws.

Frage Nr. 14. Von der Milch meiner Kuh läßt sich schwer Butter herstellen. Das Buttern dauert bei 20 Grad Celsius zwei bis drei Stunden. Die gewonnene Butter hat eine weiße Farbe, ist krümelig und schmeckt nicht. Die Fütterung der Kuh besteht aus gutem Wiesenheu, 10 Pfd. Rüben, 4 Pfd. gekochten Kartoffeln nebst Zugabe von Kleie und gequetschtem Hafer. Wie läßt sich eine Erleichterung erzielen? M. R.

Antwort: Das Nichtbuttern der Milch oder des Rahms liegt häufig daran, daß nicht die richtige Temperatur innegehalten wird. Die notwendige Temperatur beträgt bei süßem Rahm 10 Grad Reaumur gleich 12½ Grad Celsius, bei der Vollmilch 14 Grad Reaumur gleich 17½ Grad Celsius. Die Temperatur von 20 Grad ist mithin zu hoch. Hieraus dürfte sich auch die Krümeligkeit der Butter erklären. Peinliche Reinhaltung der Milchgeräte, Milchkammern usw. ist erforderlich. Durch Verabreichung von Säuren, wie Essig mit Salz oder verdünnter Salzsäure, läßt sich die Verbutterung der Milch erleichtern. Der Geschmack der Butter wird verbessert durch Verabreichung von Oelkuchen, wie Palmkernkuchen, Seesamkuchen, Erdnußkuchen usw. Dr. Bn.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag L. Neumann in Neudamm.

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

34. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1925

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Meerschweinchenzucht als Nebenerwerb.

Von Johannes Voigt, Teschwitz (Rügen).

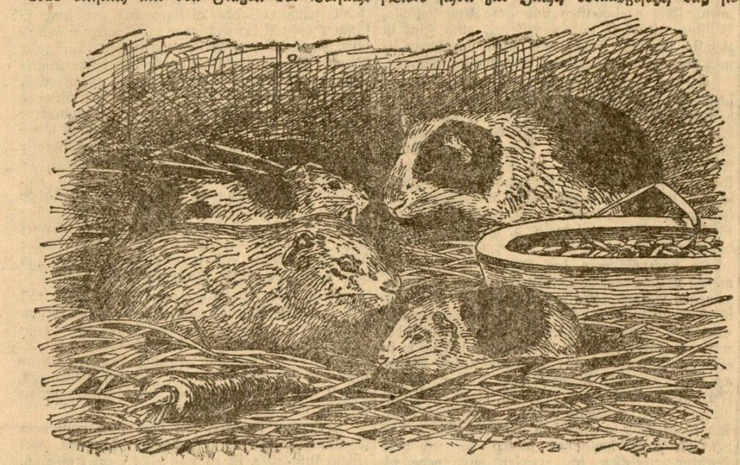
(Mit Abbildung.)

Es dürfte gerade in der heutigen schweren Zeit sehr angebracht scheinen, Kriegsbeschädigte oder Siedler auf die Meerschweinchenzucht, oder, noch besser gesagt, Versuchstierzucht hinzuweisen, so daß ihnen die Möglichkeit gegeben ist, sich einen lohnenden, und was besonders für den Kriegsbeschädigten zutrifft, leichten Nebenverdienst zu verschaffen.

Das Meerschweinchen war früher eine besondere Liebhaberei für Kinder, die Zeiten haben sich aber so geändert, daß auch dieser Tierzuchtzweig von der Landwirtschaftskammer anerkannt wurde. So beschäftigte auch ich mich schon seit 1916 ernstlich mit den Fragen der Versuchstierzucht und züchtete diese Tierchen längere Jahre, bis ich das meines Berufs wegen, der viele Reisen mit sich bringt, aufgeben mußte. Die medizinischen Institute brauchen jährlich Tausende von diesen Tierchen und benötigen das Blut zur Serumgewinnung bzw. Tuberkulosebekämpfung. Ich mache den werten Leser besonders auf die Bakteriologischen Institute an den Landwirtschaftskammern der einzelnen Provinzen und Bundesstaaten aufmerksam.

Um die Zucht mit Erfolg zu betreiben, achte man vor allem auf dichte Käfige mit engmaschigem Draht, um das Eindringen von Raubzeug zu verhindern. Besonders Katzen und Ratten sind arge Feinde des Meerschweinchens! Sogenannte Kaninchenkäfige sind die besten. Auf keinen Fall dürfen die Tierchen in freien Stallungen umherlaufen. Die Zucht unter Herden ist am praktischsten für diesen Zweck. Zu 15 bis 20 weiblichen Tieren setzt man am besten einen einfarbigen Rammler, damit dieser immer sofort zu erkennen ist. Die Tragezeit dauert 63 Tage. Meist werden zwei bis vier Junge geworfen, selten mehr. Die Jungtiere setzt man im Alter von vier Wochen oder, wenn sie besonders kräftig sind, schon im Alter von zwei Wochen ab. Es können aber sämtliche Tiere zusammen bleiben, auch der Rammler bleibt im Käfig, da das Weibchen sofort wieder gedeckt wird. Bösartige Rammler findet man höchst selten. Die Jungtiere werden, sobald sie das Gewicht von 250 bis 300 g erreicht haben, an die Versuchsstationen abgegeben. Außer medizinischen und bakteriologischen Instituten kommen schließlich auch Liebhaber als Abnehmer in Frage, letztere allerdings meist nur für eine beschränkte Anzahl.

Im Alter von vier Monaten eignen sich die Tiere schon zur Zucht, vorausgesetzt, daß sie kräftig entwickelt sind. Die Zucht bietet auch viel des Interessanten, denn die Tierchen entwickeln überaus hübsche Farben und Zeichnungen. Als Futter brauchen die Meerschweinchen dasselbe, was die Kaninchen fressen, wie Grünfutter aller Art, Rüben und auch gekochte Kartoffelabfälle. Zum Schluß sei noch hervorgehoben, daß größte Sauberkeit erstes Erfordernis für das Wohlbefinden einer Meerschweinchenzucht ist. Man gebe den Tieren immer reichlich Streu und lasse sie nie naß liegen. Im Winter ruht die Zucht. Darum jetzt frisch ans Werk!



Meerschweinchen.

Kleine Winke für die Pferdepflege im landwirtschaftlichen Betrieb.

Von Diplomlandwirt E. Bieber.

Mit Recht zählt der Landwirt das Pferd zu seinen liebsten Freunden unter den Haustieren. Daher soll ihm auch die Pflege dieses treuen Gefährten stets am Herzen liegen. Hängt doch der ordnungsmäßige Gang der Wirtschaft in hohem Maße von dieser unentbehrlichen Arbeitskraft ab. Und doch wird gar zu oft, teils aus Gedankenlosigkeit, teils aus Gleichgültigkeit, gegen die einfachsten Regeln der Pferdepflege gesündigt.

Wenn man auch nicht immer seine Sorgfalt auf jedes einzelne Pferd wird verwenden können — namentlich in größeren Betrieben — so sollte man die Pferdepfleger genau daraufhin prüfen, ob sie den ihnen übertragenen Vertrauensposten auch gewissenhaft auszuführen willens sind. Stellt sich dabei Unlust oder Gleichgültigkeit heraus, so soll man möglichst schnell einen Wechsel vornehmen.

Zu den Hauptpflichten eines jeden, der Umgang mit Pferden hat, gehört zunächst das so oft arg vernachlässigte Putzen. Es soll in erster Linie zur Reinigung der Tiere dienen, hat ferner aber auch physiologische Bedeutung für den Ernährungsvorgang: „Gut geputzt ist halb gefüttert.“ Statt dessen lassen es viele an der hierfür notwendigen Zeit fehlen, oder Kardätsche und Pferdestriegel befinden sich in einem unglaublichen Zustand und der etwa noch vorhandene gute Wille beim Personal wird von vornherein niedergedrückt. Statt einer dichten, starken Bürste findet man des öfteren nur ein schäbiges Brett mit einigen kümmerlichen Haaren und abgerissenen Halteriemen. Der Pferdestriegel strotzt dagegen vor Schärfe! Die spitzgezahnten Blechstreifen sollen möglichst ohne Anstrengung allen Schmutz abkratzen, gleichviel ob dem bedauernswerten Tier die Haare büschelweise ausgerissen werden. Und in der Tat: der Verlust an Haaren, Epidermisschuppen und an stickstoffhaltiger, organischer Substanz ist beim Putzen mit gezahnten — bei der Kavallerie übrigens nie üblichen — Striegeln durchaus nicht unbedeutend und wird lediglich durch vermehrte Futterzufuhr wieder gut zu machen sein. Im übrigen genügt die allgemein übliche, einmalige Säuberung am Morgen durchaus nicht, sondern ist zum mindesten abends nach getaner Arbeit zu wiederholen. Stärkere Schmutzmassen sollen dabei zunächst mit Stroh abgerieben werden; nie darf hierbei der Striegel in roher Weise verwendet werden, bei edlen, empfindlichen Pferden ist er überhaupt zu verwerfen. Das Abreiben mit Stroh gilt auch für Pferde, die schwitzig in den Stall gebracht werden; vom Regen arg durchnäßte Tiere müssen unbedingt trockengerieben werden. Lediglich während der Weidezeit kann das Putzen eine gewisse Vernachlässigung erfahren.

Wo sich die Gelegenheit bietet, sollte man ein häufiges Baden (möglichst „Schwemmen“) der Pferde vornehmen; selbstverständlich dürfen die Pferde sich nicht in erhitztem Zustande befinden, und die Witterung muß günstig sein. Im Notfall wird an besonders heißen Tagen ein völliges Abwaschen der Tiere mit reichlichen Mengen Wasser ebenfalls eine erfrischende, günstige Wirkung ausüben. Das Waschen der Füße bei langbehaarten Pferden ist nicht

empfehlenswert, zum mindesten hat sich der Waschung ein kräftiges Trockenreiben anzuschließen.

Zur Fütterung läßt sich selbstverständlich vieles sagen. Sie ist in hohem Maße abhängig von der örtlichen Produktion und von der zu leistenden Arbeit. Man halte gutes Augenmerk auf einzelne kranke, sich leicht überarbeitende und alte Pferde, deren Gebiß oft das Körnerfutter in geschrotetem Zustande besser verarbeiten würde; hierauf achte man, denn „das Auge des Herrn füttert die Pferde!“ Strohhäcksel soll bei Pferden die Länge von 2,5 cm nicht überschreiten. Zu kurzes (unter 1½ cm) geschnittenes Häcksel kann unter Umständen schwere Koliken hervorrufen.

Eine gewisse Kolikgefahr liegt ferner gerade beim Pferd beim jedesmaligen plötzlichen Futterübergang von der Winter- zur Sommerfütterung vor; man sollte für diesen Futterübergang mindestens eine Woche ansetzen. Die oft tödlich wirkende Fütterung größerer, frisch gedroschener Hafermengen ist wohl hinlänglich bekannt.

Die arbeitenden Pferde bedürfen ebenfalls einer genauen Beobachtung, die oft von denen, die in erster Linie hierzu berufen sein sollten, nämlich von den Gespannführern selbst, vollkommen außer Acht gelassen wird. So habe ich es einmal erlebt, daß die Untersuchung des Maules bei einem Pferd, das während der Arbeit (Eggen) eine eigentümliche Haltung des Kopfes zeigte, auch nicht rechte Lust zum Fressen hatte, einen üblen Besatz der Zunge mit kleinen Bläschen aufwies, eine Feststellung, die bei genauer Beobachtung zwei Tage früher hätte gemacht werden können. Erleichterungen irgendwelcher Art müßten den Arbeitspferden stets gemacht werden. So sollte man beim Eggen zum Beispiel stets den unnötig belastenden Sattel abnehmen; dasselbe gilt auch für Arbeit, die in der Mittagspause — womöglich noch mit ungelockertem Sattelgurt — ihr Futter verzehren.

Die hier besprochenen Fälle sind lediglich kleine Beobachtungen aus der Praxis, die man nach Belieben wird ergänzen können. Die Abstellung solcher Mißstände erfordert zunächst eine gewisse Überlegung, ein „sich selbst schulen“ in der Beobachtung und schließlich ein Anspannen der Energie gegenüber dem sich oft aus Unbedachtsamkeit gegen solche Regeln versündigenden Personal. Bisweilen wird man durch rechtzeitigen gütigen Zuspruch solche Fehler abstellen können und somit zum Wohlbefinden seines Pferdebestandes beitragen. Diesem Zweck sollen auch diese Zeilen gewidmet sein.

Die Färberei im Hause.

Von **Gertrud Hoepfner**, Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde.

„Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert“, so sagt uns schon ein altes Sprichwort, und ich glaube, wenn wir uns unsere Haushaltführung einmal vom ökonomischen Standpunkt ansehen, so findet sich noch so mancher Punkt, der noch zweckmäßiger und rationeller gestaltet werden könnte. Ein Gebiet, auf dem wohl noch größere Ersparnisse gemacht werden könnten, ist die Bekleidung. „Es ist nicht mehr schön“ oder „ich habe mir diese Farbe übergetragen“, hört man oft so leicht hingesagt, und die damit verbundenen Schwierigkeiten für den armen Geldbeutel, der immer zum Geben bereit sein soll, macht man sich noch nicht so klar. Wenn wir da nun nachdächten, wie kann ich dies und jenes Stück noch am zweckmäßigsten verwerten, ehe ich mich seiner entledige. Nicht selten ist nur ein einfacher Färbeprozeß nötig, um ein Kleidungsstück geschmackvoll zu erneuern.

Wir kaufen uns zum Färben ein Farbpäckchen in der gewünschten Farbe, das sofort gebrauchsfertig ist. Von großem Wert und sehr ausschlaggebend ist zunächst die richtige Vorbereitung des Stoffes. Der Stoff soll so vorbereitet sein, daß er die Farbe gut aufnimmt, d. h. also, der Stoff soll aufgeschlossen werden. Dieses Aufschließen bedeutet also nichts weiter als ein Lockermachen der Faser, damit die Farbe dann gut eindringen kann. Dieses völlige Aufschließen wird erreicht durch gründliches Waschen mit Wasser und Seife. Nähte müssen selbstverständlich gelöst sein, da sonst die Stoffteile zu fest aufeinander sitzen und der Stoff an solchen Stellen nicht aufgeschlossen wird. Selbstverständlich müssen alle Metallteile, Druckknöpfe usw. entfernt sein, da auch sie zur Fehlfärbung beitragen. Neben dem Aufschließen ist das Neutralisieren von ebenso großer Wichtigkeit und bedeutet nichts weiter als ein völliges Entfernen des angewandten Waschmittels, das in Form von Seife, Soda, Salmiak u. dergl. mehr angewendet worden ist. Nach dem Aufschließen ist also ein sehr gründliches Nachspülen unbedingt erforderlich. Flecke müssen gleichfalls vor dem Färben entfernt werden. Je stärker der Faden nun gedreht ist (z. B. Rohnessel, Nohleinen), desto schwerer ist die Faser aufzuschließen. Da leistet uns denn ein tüchtiges Auskochen mit Sodazusatz vortreffliche Dienste. Ist die Stofffaser nun genügend gelockert, so muß sie sofort locker ins Färbbad kommen, d. h. also, aus dem letzten Spülwasser noch vollkommen mit Wasser getränkt sein: Das Farbgut wäre nun also für das Farbbad genügend vorbereitet.

In welchem Gefäß färbe ich nun? Der schlechteste Topf ist noch immer gut genug dafür. Diese Ansicht hört man leider immer wieder, und ihr haben wir auch sehr viele Fehlfärbungen zu verdanken. Sobald freie Eisenstellen im Topf sind, ist dieser zum Färben nicht zu verwenden, da in solchen Gefäßen die Farbe zerfetzt wird. Am geeignetsten sind gute Emailletöpfe, Messing-, Kupfer- und Nickelkessel, auch Zink ist ziemlich neutral. Alle Töpfe lassen sich, wenn sie noch warm sind, leicht mit Sodawasser reinigen.

Ebenso ist das Wasser ein nicht zu unterschätzender Faktor. Ganz unbrauchbar ist eisenhaltiges und salpeterhaltiges Wasser, also hartes Wasser. Am günstigsten für den Färbeprozeß ist weiches Wasser, z. B. Regenwasser. Durch Abkochen kann Wasser weichgemacht werden. Je reichlicher Wasser verwendet wird, desto schöner ist die Färbung. Nach Beendigung des Färbeprozesses muß die Farbe vollkommen vom Stoff aufgenommen sein, d. h. das Wasser muß dann hell sein.

Je nach Schwere des Stoffes ist die Farbmenge verschieden, deshalb muß der Stoff trocken gewogen werden. Auf den einzelnen Farbpaketen ist stets angegeben, für welche Gewichtsmenge Stoff die Farbe berechnet ist. Am besten bindet man die Farbe in einen Lappen und löst sie so in einer kleineren Schüssel mit kochendem Wasser auf, denn ungelöste Farbe erzeugt Flecken. Diesen Farbextrakt gibt man dann in einen möglichst großen, mit weichem Wasser gefüllten Topf. Der Topf muß so groß sein, daß das Farbgut in dem Farbbad schwimmen kann. Je nach dem Farbton, welchen ich erzielen will, gebe ich mehr oder weniger von diesem Farbextrakt in das Wasser.

Zum Färben selbst hat man nun zwischen den alten Kochfarben und den neuen Kaltfarben zu unterscheiden. Vergegenwärtigen wir uns doch einmal den Färbprozeß mit Kochfarbe und Wolle. Der Stoff ist genügend vorbereitet, d. h. Wolle also handwarm gewaschen und in gleicher Temperatur gespült, damit die Wolle nicht filzt und kraust. Aus dem letzten Spülwasser gebe ich den Stoff naß sofort ins Färbbad und bewege ihn darin auf und nieder. Nach 10 bis 15 Minuten gebe ich etwas Salz ins Färbbad, damit die Farben leuchtender werden, und nach Verlauf einer weiteren Viertelstunde säure ich das Farbbad ein, d. h. ich gebe einen Schuß Essig hinein, damit die Färbung beschleunigt wird. Essig hebt ebenfalls die Färbwirkung bedeutend. Das Färbbad wird dann auf Kochtemperatur gebracht, also innerhalb 30 bis 45 Minuten auf 90 bis 100° C gesteigert. Nach ¾ Stunden ist das Gewebe dann vollkommen eingefärbt, wir ziehen den Topf zur Seite und lassen es verkühlen. In verschlagenem Wasser wird der Stoff dann so lange gespült, bis das Wasser frei von Farbstoff ist. Der eingefärbte Gegenstand darf nicht ausgewunden werden, sondern tropft am besten auf Stangen (Besenstielen) oder sehr straffgespannten Leinen ab. Klammern sind nicht ratsam für den Gebrauch bei Färbesachen, da der Stoff an den Druckstellen dann Flecken bekommt. Der Stoff wird in noch feuchtem Zustande zwischen Tüchern trocken geplättet und damit die Farbe noch schärfer fixiert. Bei Stoffen, die Pflanzenfasern enthalten, ist ein Essigzusatz zu vermeiden, da derselbe ein Wolligwerden des Stoffes verursacht. Solange die Stoffe im Farbbad sind, erscheinen sie meist schon dunkel genug, und doch ist es ratsam, besonders bei baumwollenen Geweben, sie eine Schattierung dunkler zu färben, damit die Farbe auch nach dem Spülen und Trocknen noch stark genug fixiert wird.

Um sich zu vergewissern, ob man ein Woll- oder Baumwollgewebe zum Färben hat, ist es ratsam, an einem kleinem Stück die Brennprobe zu machen. Baumwollgewebe hinterläßt eine Asche, die verfliegt, während die Asche des Wollgewebes stehenbleibt und beim Brennprozeß ein Horngeruch erzeugt wird.

Benutzen wir nun eine Kaltfarbe, etwa „Citocol“, zum Färben, so muß der Stoff zunächst auf dieselbe Art vorbereitet worden sein. Das Farbbad wird auf 40 bis 80° C gebracht, das nasse Farbgut hineingetan, tüchtig darin bewegt und herausgenommen, sobald es den betreffenden Farbton hat. Obgleich das Farbbad mit dem Farbgut nicht mehr auf das Feuer gesetzt wird, zieht die Farbe doch waschecht ein. Bei reinwollenen Geweben ist es allerdings vorteilhaft, das Farbbad schnell auf 100° C zu treiben. Citocol ist zum Umfärben auch sehr gut zu verwenden, und ich habe bei einer Temperatur von 40 bis 45° C sehr gute Erfolge gehabt.

Liegen fahle und verschossene leichte Gewebe (keine schweren oder Wollgewebe) vor uns, so können wir mit der Kaltfarbe „Wilbrafix“ wunderschön die farbarmen Stellen auffrischen. Wilbrafix befindet sich in einem Beutelchen in fester Kugelform und wird genau wie Wäscheblau angewendet, denn Wilbrafix zieht ohne Kochen in das Gewebe ein. Man setzt das Farbbad am besten handwarm an und läßt den Stoff unter Bewegen so lange darin, bis er den betreffenden Ton hat. Wilbrafix dient lediglich nur zum Auffrischen, denn die Farbe setzt sich nur in die farbarmen Stellen ein. Wilbrafix eignet sich ganz ausgezeichnet für Crêpe de Chine, leichte Seiden, hellen Frotté. Gemusterten leichten Sachen kann man durch Wilbrafix einen zarten Unterton geben, so daß das Muster stark hervortritt, auf dem matten Untergrund dominiert (gemusterte Seidenschals).

Es ist sehr vorteilhaft, die Färbegüter mit Bindfäden zu versehen zum Auf- und Abbewegen im Farbbad, ebenso den Beutel mit der eingebundenen Farbe. Besser weniger Farbe, langsamer färben mit reichlich Wasser. Man kann das Farbgut dann mal ganz hinausnehmen, schnell etwas Farbextrakt nachfüllen, untermischen und dann weiterfärben.

Der neue Farbton soll doch nun nach dem Färbprozeß recht klar zum Ausdruck kommen. Bei einem Umfärben ist es nun nicht immer möglich, eine leuchtend klare Farbe zu erzielen, deshalb ist es besser, ein Entfärben erst vorzunehmen und dann erst einzufärben. Entfärben können wir mit Chlor, Soda, Pottasche, Seife oder dem Anilinentfärbungsmittel „Burmol“, welches die Faser nicht angreift. Es muß nach Anwendung von Entfärbungsmitteln sehr gut nachgespült werden, da sonst die Farbe zersetzt wird oder der Stoff Flecken bekommt.

Sehr zu empfehlen sind auch die Aufbürstfarben, und dieselben eignen sich besonders für Gummimäntel, Teppiche, Portieren und Wandbespannungen. Sie werden aufgebürstet, geben dem Gegenstand ein neues Aussehen, ohne die Faser vollkommen zu durchsetzen. Die Aufbürstfarben sind in den verschiedensten Farbtönen erhältlich. Für Tischlerarbeiten und kunstgewerbliche Sachen wären die Braunschen Holzbeizen zu erwähnen. Sehr schön läßt sich bei sorgfältiger Arbeit auch Leder auffärben.

Wenn man sich genau an die Gebrauchsanweisung hält, so gelingt bei sorgfältiger Arbeit das Färben recht gut. Unsere Farbtechnik hat uns durch ihre Vielseitigkeit so viel Hilfsmittel in die Hand gegeben und neue Wege gebahnt, daß wir sie auch zuversichtlich beschreiten können.

Neues aus Stall und Hof.

Etwas über Bullenhaltung. Es mag vielleicht nicht unangebracht sein, auch hier einmal all die Grundsätze einer zweckmäßigen Bullenhaltung ins Gedächtnis zurückzurufen, deren Befolgung uns dafür auch eine recht lange Zuchttauglichkeit der Bullen gewährleistet. Zunächst soll ein junger Bulle im Alter von 1½ bis 2 Jahren nur mäßig zum Decken benutzt werden. Beim Deckgeschäft genügt unter allen Umständen nur ein einziger Sprung, und es ist ein grober Mißbrauch, den Bullen zweimal hintereinander springen zu lassen. Selbst bei älteren, ausgewachsenen Bullen soll zwischen beiden Deckakten ein mehrstündiger Zwischenraum liegen, das sichert eine bessere Vererbung der Eigenschaften des Vatertieres. Bei jedem Sprung wird eine ungeheuer große, mehrere Millionen betragende Zahl von Samenfäden ausgeschieden, von denen nur ein einziger überhaupt zur Befruchtung des weiblichen Eies in Betracht kommt. Alle übrigen haben ihren Beruf verfehlt. Nun ist von großem Einfluß auf die Vererbung des Bullen nicht bloß seine Abstammung, sondern auch die ganze Haltung und Ernährung. Das beste Getränk für ihn ist klares Wasser und das beste Futter Hafer und Heu, dazu Rüben und im Sommer Grünfutter. Nächst dem Futter ist ein zweites Erfordernis tägliche fleißige Bewegung, sei es durch Tummeln auf einem besonderen Laufhofe oder durch Einspannen in ein sogenanntes Bullenkarussell oder besser noch durch fleißiges Anspannen und Arbeiten auf dem Hofe und im Felde. So kann der Bulle zum täglichen Hinausziehen des Mistes aus dem Stalle, zum Grünfutterholen, Düngerfahren und zu sonstigen Feldarbeiten gebraucht werden, die im langsamen Schritt ausgeführt werden. Solches Arbeiten sichert dem Bullen eine erwünschte körperliche Schlankheit, sie beugt übermäßigem Fettansatz vor und vermeidet Bösartigkeit. Ich kenne landwirtschaftliche Betriebe mit starker Bullenhaltung, in denen die Bullen täglich, im Sommer und im Winter, zu fast allen Arbeiten herangezogen werden und hierin Zufriedenstellendes leisten. Warum soll denn das anderswo nicht möglich sein? Warum soll denn der Bulle das einzige Stück Vieh im Stalle sein, dessen gewaltige Kraft und Stärke so gut wie gar nicht ausgenutzt wird, die so völlig brach liegt, während sonst in der Wirtschaft sich Menschen und Vieh abarbeiten, oft über ihre Kräfte hinaus? Ws.

Der Nasendraht bildet für weidende Schweine eine starke Belästigung und schädigt die Entwicklung des Tieres und somit auch den Geldbeutel des Landwirts. Von seinem Urahn, dem Wildschwein, hat unser Hausschwein einen unwiderstehlichen Drang zum Wühlen und Erdetressen geerbt, und überdies braucht das Tier diese erdigen Massen zum Aufbau seines Körpers und besonders des Skelettes. Das Einziehen von Nasendraht ist Tierquälerei, denn er verursacht den Tieren an diesem empfindlichsten Körperteil beständig Schmerzen, erschwert die Nahrungsaufnahme und verlangsamt dadurch die Gewichtszunahme. Wenn die Tiere auf der Weide zu sehr wühlen sollten, treibe man sie immer nur zeitweise auf und entferne sie sofort von der Weide, sowie sie sich sattgefressen haben. We.

Bei hohem Wasserstande soll man Enten nicht auf den Fluß lassen, weil sie dann leicht ausbleiben. Alte Erpel sind jetzt vielfach reichlich fett, darum soll man sie jetzt schlachten. Behält man sie zur Zucht, dann erhält man im Frühjahr recht viele unbefruchtete Eier. Hat man einen Obstgarten beim Hause, dann lasse man die Enten hinein; gerade jetzt leisten sie als Vertilger von Ungeziefer die besten Dienste. Es empfiehlt sich auch, die Grasfläche öfters durchzuharken, weil dann viel Ungeziefer zutage kommt. Auch Truthühner und Hühner vertilgen jetzt im Obsthofe viel Ungeziefer. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Heuwetter, heißes, sonniges Wetter wünschen sich die Landwirte. Der Landwirt muß darauf bedacht sein, das Futter möglichst bald stark abwelken zu lassen, um eine schädliche Veratmung von Nährstoffen zu verhindern, denn so lange die Pflanze nicht eine bestimmte Wassermenge verloren hat, atmet sie auch noch nach dem Abmähen weiter und verbraucht dabei einen Teil ihrer organischen Substanz. Aber die Landwirte sind vielfach der Ansicht, daß das unter starker Sonnenglut ausgetrocknete Heu nicht das allerbeste ist, weil es nicht so gut verdaut werden soll wie das, welches bald nach dem Mähen einen leichten Regenschauer erhalten hat. Solches Heu soll sich dann besser futtern. Da aber niemand es in der Hand hat, regnen zu lassen, so empfiehlt es sich, immer das Heu gegen Abend in Haufen zu setzen, damit es etwas die Bodenfeuchtigkeit anzieht, durch den nächtlichen Tau auch etwas angefeuchtet wird und auch sonst im Haufen durchschwitzt, fermentiert. Und so wird wohl auch niemals Heu eingefahren werden, das nicht mindestens eine Nacht hindurch in Haufen gesessen hat. Ew.

Das häufige Vorkommen von Ackerschachtelhalm läßt auf Feuchtigkeit und Kalkarmut des Ackers schließen, weshalb nach einer Regelung der Feuchtigkeitsverhältnisse eine Kalkung sowie der Anbau stark schattenspendender Hackfrüchte viel zur Verminderung dieses Unkrautes beiträgt. Weit gefährlicher — weil im grünen Zustande für das Vieh giftig — ist der Sumpfschachtelhalm. Wegen seines weitverzweigten unterirdischen Netzes von Ausläufern und Wurzeln kann er nur dadurch bekämpft werden, daß durch starke Volldüngung das Wachstum der guten Gräser gefördert wird, so daß dann der Schachtelhalm in der Masse der guten Wiesenpflanzen immer mehr zurücktritt. Und im Heustock kann die Giftwirkung durch Schwitzenlassen des Heues und längeres Lagern erheblich abgeschwächt werden. M. W.

Bemooste Bäume. Stark bemooste Obstbäume zeugen von gar keiner Pflege. Es ist eine alte Regel, daß man im Spätherbst oder zeitigen Frühjahr alte Baumbestände schon allein wegen des Ungeziefers mit einer stumpfen Hacke oder Drahtbürste abkratzt. Dies geschieht vor dem Kalken der Bäume. Zum Kalken verwendet man am besten einen Maurerpinsel, der an einer Bohnenstange schräg befestigt wird. Derart vom Moose befreite Obstbäume werden rasch wieder ertragsfähiger werden. Ka.

Der bittere Geschmack bei Gurken entsteht dann, wenn die Sonnenstrahlen die Früchte ungehindert bescheinen können. So lange die Gurken von den Blättern beschattet werden, behalten sie ihren guten Geschmack. Erschlaffen dagegen die Blätter bei andauernder Trockenheit, so gewähren sie den Früchten keinen Schutz vor den Sonnenstrahlen, und die Gurken erhalten dann den unangenehmen, bitteren Geschmack. Erfahrungsgemäß empfiehlt es sich nicht, Gurkenbeete mit frischem Pferdemist zu düngen, da auch hierdurch ein bitterer Geschmack erzeugt wird. Rch.

Das Blumengärtchen des Kindes darf auch im Sommer nicht vernachlässigt werden. Man weckt das Interesse des Kindes durch den Anbau von Blumen, welche den ganzen Sommer über blühen. Dahin gehören: Zinien, Tagetien, Silenen, Leukojen, Strohblumen, Salvien, Begonien, wohlriechende Wicken, Godetien. Auch die Stecklingsvermehrung kann den Kindern an Pelargonien praktisch vorgeführt werden. Man gewöhnt die Kinder an ständiges Gießen, Lockerung des Erdreichs und Entfernen des Unkrauts. Die abgeblühten Blumen sind ständig zu entfernen. Auch das Aufnehmen des Samens für die Aussaat des nächsten Jahres ist den Kindern zu zeigen dt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Seidene Strümpfe schonend zu waschen. Seidene Strümpfe dürfen nie mit anderen Baumwollstrümpfen zusammen gewaschen werden. Es ist das Beste, die Besitzerin dieser teuren Stücke nimmt das Reinigen selbst vor. Man legt die seidenen Strümpfe für kurze Zeit in eine lauwarme Persillauge, worin man sie häufig ausdrückt, nicht reibt. Dann kommen sie sogleich in kaltes Spülwasser, dem man zur besseren Erhaltung der Farbe etwas Essig zugesetzt hat. Zwischen Leinentüchern werden die seidenen Strümpfe getrocknet, vor dem Trockenwerden in Form gezogen und in noch mäßig feuchtem Zustande leicht gebügelt. Jedes kleine Loch ist vor dem Waschen sorgfältig zu stopfen, da eine heruntergefallene Masche den ganzen teuren Strumpf verderben kann. M. T.

Zur Anschaffung einer kleinen Handmilchschleuder, wie sie jetzt von so vielen Firmen hergestellt werden, kann jedem Ziegenhalter nur geraten werden. Es ist ja nicht immer möglich, die Ziegenmilch unmittelbar nach ihrer Gewinnung vollständig zu verwerten. Bleibt sie aber in der warmen Jahreszeit in ungeeigneten Räumen ohne Kühlvorrichtung stehen, säuert sie rasch. Gewiß, sie kann dann immer noch zu Käse weiter verarbeitet werden. Aber auch hier sind Grenzen gezogen. Deshalb kann es vorteilhaft sein, die Ziegenmilch, die nicht alsbald als Trinkmilch verwendet werden soll, gleich nach dem Melken in noch warmem Zustande bei einer Temperatur von etwa 30 bis 35 Grad C zu schleudern. Die Magermilch ist dann in der Küche oder zum Trinken zu verwenden, der Rahm aber ist zu verbuttern. Jedenfalls ist die Fettausbeute durch das Schleudern weit größer als durch das veraltete Sattenaufrahmeverfahren, so daß die Anschaffung einer kleinen Milchschleuder sich immer und schon in kurzer Zeit bezahlt macht. Sz.

Das Schwefeln der Gefäße vor dem Einfüllen des Eingemachten ist niemals zu unterlassen, da es nächst starker Erhitzung das beste Verfahren ist, alle schädliche Bakterien abzutöten. Bei mir werden die Gefäße während des Einkochens in der Bratenröhre erhitzt und dann außerdem noch geschwefelt. Schließlich werden auch noch die Korke, die zum Verschluß zur Anwendung kommen, in kochendem Wasser gründlich ausgebrüht. Unter diesen Desinfektionsmaßnahmen eingemachte Früchte halten sich dafür aber auch ausgezeichnet. Sz.

Kapernsoße zu kaltem Fleisch. 4 Eigelb, 2 Eier, dick Butter, ¼ Liter Wasser, ½ Teelöffel Salz, ½ Teelöffel Zucker, 2 Eßlöffel Kapern, ½ Eßlöffel Mehl. Man setzt den Topf mit dieser Masse in einen Topf mit kochendem Wasser und rührt bis die Masse dick wird. E. v. B.

Sandtorte mit Eiern. 500 g Butter werden zu Sahne gerührt, abwechselnd fügt man 500 g Zucker, 10 Eidotter, etwas Vanille, einen Eßlöffel Rum, 500 g Kartoffelmehl hinzu und rührt dieses eine Stunde. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandtorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken. E. v. B.

Verschiedenes.

— **Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet.** Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Forstlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumark käuflich zu erwerben. Zugelassen werden nur Bewerber, die am 1. Oktober das 18. Lebensjahr begonnen, das 21. aber noch nicht vollendet haben. Als Schulbildung wird von den Bewerbern gefordert: Der Nachweis der erfolgreich abgelegten Abgangsprüfung von einer voll ausgebauten Mittelschule, Realschule (Landwirtschaftsschule) oder gleichgestellter Lehranstalten oder auch das Reifezeugnis für die Obersekunda einer höheren Lehranstalt. Außerdem können zugelassen werden befähigte Volksschüler, wenn sie eine besondere Aufnahmeprüfung auf der Grundlage der Anforderungen für die Abgangsprüfung von der Mittelschule — jedoch ohne fremde Sprachen — mit Erfolg abgelegt haben. Zuständig für die Annahme ist der Oberforstmeister derjenigen Regierung, in deren Bezirk der Bewerber als Forstlehrling eintreten will. Die Bewerbungsgesuche sind zum 1. Juli dem Oberforstmeister einzureichen. Gesuche an das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sind zwecklos. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß alljährlich nur eine sehr beschränkte Zahl von Forstlehrlingen angenommen werden kann.